

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½ Sgr.

**B e s t a l l u n g e n**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# P o s e n e r Z e i t u n g.

## A m t l i c h e s.

Berlin, 31. Juli. Se. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allernächstig geruht: Den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. August Anschütz in Bonn zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Greifswald; ferner die Kreisrichter Wietheus in Elmshorn, Mollenhoff in Hamm, Schröter in Schwelm, Lennich in Hagen, Marchhoff und Bangen in Bochum, Root in Duisburg, Burmann in Dortmund und Güldow in Unna zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen, den Rechtsanwälten und Notaren Michaelis in Mülheim, Ratiorp und Schulz in Bochum und Geißel in Werden den Charakter als Justizrath, dem Kreisgerichts-Salarien- und Depositalkassen-Rendanten v. d. Markt in Wesel den Charakter als Rechnungsgerath und dem Kreisgerichtsrath Kanzleidirektor Hück in Hagen den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Abgeleist: Der Wirkliche Geheime Oberjustizrath, Staatssekretär und Präsident der Immediat-Justiz-Examinationskommission Bode, nach Thüringen.

## T e l e g r a m m d e r P o s e n e r Z e i t u n g .

Paris, Sonntag, 31. Juli Nachmittags. Hier eingetroffene Briefe aus Rom sprechen von der Wahrscheinlichkeit der Abdankung des Kardinals Antonelli.

Ein Telegramm aus Florenz vom 30. d. meldet, daß Boncompagni an demselben Tage die Stadt verlassen werde. Ricasoli, früherer Minister der provisorischen Regierung und Anhänger des Anschlusses an Sardinien, wird an der Spitze der toscanischen Regierung bleiben.

(Eingegangen 1. August, 7 Uhr Vorm.)

CH Posen, 1. August.

Nachdem die österreichische Presse mit ihrem übermuthigen Poschen auf die „thatächliche Begründung“ der Neuverfassungen des bekannten kaiserlichen Manifestes, seit der einfachen Veröffentlichung der preußischen Depeschen in der Mediationsfrage, einen schämlichen Rückzug hat antreten; nachdem sie bon gré mal gré hat zugegeben müssen, daß Oestreich sich in Villafranca stark mit oder ohne Absicht hat dupieren lassen, um ein ziemlich läufiges Resultat für enorme Opfer an Gut und Blut zu erlangen, und daß die hartnäckige Eigenwilligkeit, die maßlos herrschüchtige Arroganz und offene Unzuverlässigkeit der österreichischen Staatslenker, deren Rathschläge der junge Kaiser unbedingt zu folgen scheint, lieber dieses läufige Resultat dem Feinde Deutschlands, als ein unzweifelhaft günstigeres dem freien selbständigen gewährten Beistande des natürlichen Bundesgenossen verdanken möchte — nachdem diese bei einiger politischer Klugheit leicht voraussichtliche Wendung der Dinge eingetreten, hat die österreichische Presse allerdings tief bestürzt momentan ihre hämischen Angriffe und perfiden Verdächtigungen gegen Preußen eingestellt. Sie schickt vorläufig, um sich zu sammeln, ihre treuen Gesinnungsgenossen in den deutschen Mittelstaaten, als da sind „Bayrischer Volksbote“, „Neue Hannoverische Zeitung“, „Karlsruher Zeitung“, „Dresdner Journal“ ic. als Plänkler vor. Indes giebt's glücklich organisierte, gefundne NATUREN, die sich auch von der tiefsten Bestürzung bald wieder erholen und das einmal mißlungene Werk frisch von einer andern Seite her baldigst aufs Neue in Angriff nehmen. Zu diesen gefundenen NATUREN gehört auch — das weiß jeder, der seine publizistische Thätigkeit seit etwa drei Lusten verfolgt hat — Hr. Ignaz Kuranda, der beglückte Eigentümer der „Ostdeutschen Post“.

Das oben genannte Blatt hat sehr wohl begriffen, daß fortgesetzte direkte Angriffe auf die Großmacht Preußen jetzt nicht an der Zeit wären, da man sich dadurch leicht lächerlich machen, wohl gar noch mehr als bisher blamiren würde. Da die seine Fühlung jenes Blattes hat sogar zu der Einsicht geführt, daß grade durch jene Anfeindungen und Verdächtigungen gegenwärtig Preußen offene, ehrliche und konsequente Politik im Begriffe ist, die Sympathien der deutschen Stämme — wenn auch sicher nicht die aller deutschen Regierungen — in einem kaum je dagewesenen Grade sich zu erregen, und daß damit freilich den unumstränkten Herrschaftsgelüsten Oestreichs in und über Deutschland, zumal bei seinen ziemlich verrotteten inneren Zuständen, sich ganz von selbst ein gewaltiger natürlicher Damm entgegenstelle.

Was dabei zu thun? — Man muß sich vorläufig auf verstekte Angriffe bechränken; man muß durch unwahre oder schiefen Vergleichungen die Gemüther der Naiven und Leichtgläubigen verwirren und sie hinter's Licht zu führen suchen (die würdige Aufgabe einer sophistischen perfiden Publizistik), der der Zweck die Mittel heilt und die in beflagten Werther Kurzschliff nicht wahrnimmt, daß solche Manifestationen, sind sie einmal durchschaut, das Vertrauen auf ihre Ehrenhaftigkeit, und also ihre gesammte Macht gänzlich zerstören!); man muß die kleineren Staaten kajotiren, ihrem Ehregeize, ihrer Eitelkeit schmeicheln u. s. w. Das Alles natürlich nur, um die vielbelobte deutsche Einigkeit zu fördern und zu festigen. Einen hübschen Anfang dazu macht die „Ostdeutsche Post“, indem sie vorläufig Bayern in einem Leitartikel (Nr. 188) über seine treffliche Haltung im italienischen Kriege ganz gewaltig belobt. Zu Nutz und Frommen unserer Leser und zur Charakterisirung derartiger patriotischer Bestrebungen theilen wir den Artikel in seinen Hauptzügen mit. Er lautet:

„Für Bayern ist die abgelaufene dunkle Episode der deutschen Geschichte eine Zeit licht- und kraftvoller Erziehung gewesen, auf welche Regierung und Volk mit Recht stolz sein dürfen. Bayern hat sich als das bewährt, was es ist, ein fernhaft geunder Staat. Es prahl und prunkt nicht mit dem, was es ist; es bläßt und spreizt sich nicht in frankhaistem Ehregeiz; es streckt sich nicht, um größer zu erscheinen, als es ist, und hat darum nicht notig, sich in jeder Krisis ängstlich zu wenden und zu krümmen, um nicht zurückgelegt, überleben und verkleinert zu werden. Bayern zählt nicht im Range der Großmächte, aber es hat glänzend bewiesen, daß es mit Kopf und Herz auf den Höhen der großen Politik steht und die Kraft hat, diesem hohen Standpunkt entsprechend zu handeln. Gleich

beim Beginn des Konfliktes zwischen Oestreich und Frankreich hat Bayern die allgemeine deutsche, die europäische Bedeutung derselben richtig erkannt und mit dieser Erkenntniß nicht hinter dem Berge gehalten, sich gegen dieselbe nicht durch dogmärtig Ausflüchte selber zu vertheidigen gesucht. Bayern hat nicht erst nach allen Weltgegenden Depeschen und Kundschafter gesichtet, um zu vernehmen, wie man da und dort denkt, es hat seinen eigenen Gedanken und Gefühlen ohne Rückhalt offenbar Ausdruck gegeben und den Worten sogleich die That folgen lassen. Bayern hat sich nicht auffordern, bitten und drängen lassen, es ist aus freiem Entschluß zur That geschritten, die es vom ersten Augenblick an als eine Pflicht der Vaterlandsliebe, der nationalen Ehre erkannt hat. Nicht nach einem systematischen Zauberlyst, sondern mit rascher Thatkraft hat Bayern seine Macht entfaltet und ist bewunderungswürdig schnell bereit gewesen, mit mehr als hunderttausend vortrefflich ausgerüsteten Kriegern allen Deutschen voran in den Kampf zu gehen. Bayern ist Frankreich gegenüber nur eine kleine Macht und es hat am Rhein eine sehr schwierig exponierte Provinz zu verteidigen, aber es wurde keinen Augenblick von der Furcht bestört, sich durch seine laute und thatkräftige Sympathie für die Sache Oestreichs vor Frankreich zu kompromittieren; im ganzen Verlauf des Konfliktes hat man nicht eine bayrische Stimme vernommen, welche ängstlich gewarnt hätte, durch die kriegsbereite und kriegerische Haltung den mächtigen Nachbar jenseits des Rheines zu reizen. Und jetzt, nachdem eine glänzende Gelegenheit, eine großartige Nationalpolitik zu beweisen, verflossen, eine hohe Hoffnung Deutschlands vereitelt ist, spricht Bayern durch alle seine Organe seinen Schmerz und Zorn darüber aus, ohne sich durch die Worte des Großen, die in Paris gefallen sind, einschüchtern zu lassen. König Max hat in seiner Thronrede mit gerechtem Stolz betont, daß Bayern seine nationale Pflicht erfüllt hat und jeden Augenblick bereit ist, sie wieder zu erfüllen, und beide Kammer des Landtags haben dem Monarchen begeistert beigestimmt, haben sich zu allen weiteren Opfern bereit erklärt, haben die Hoffnung Deutschlands aufrecht erhalten. Bayern ist keine Großmacht, aber es hat in einem großen Geschichtsmomente großherzig gedacht und gefühlt und war entschlossen und bereit, großherzig zu handeln. Die Geschichte wird die Haltung Bayerns verherrlichen und dem Herzen Oestreichs wird sie unvergleichlich bleiben.“

Für jeden verständigen Leser sind die Bemerkungen zu solchen Expektationen vollkommen überflüssig. Federmann weiß, was die bayrische Regierung gethan und gewollt hat, und wie schlecht es, als man in Bayern das gewaltige Kriegsgeschrei erhob, mit der militärischen Ausrüstung ic. bestellt war. — Auch wir wünschen von Herzen, daß die journalistischen Streitigkeiten, wie sie die neuesten Ereignisse zwischen österreichischen und preußischen Presseorganen hervorgerufen, verflammen möchten. So lange man aber österreichischerseits nicht aufhört mit den perfiden Verdächtigungen und böswilligen, unverschämten Angriffen: so lange wird doch schwerlich ein Unbefangener in Abrede stellen, daß die Vertheidigung gegen dieselben nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht sei, um der Regierung nach Kräften den Weg zur Erfüllung ihrer klar vorgezeichneten Aufgabe in Deutschland ebnen zu helfen.

## D e u t s c h l a n d .

**Preußen.** (Berlin, 31. Juli. [Vom Hofe; Dieterici; Manchester.] Der Prinz-Regent kam gestern Vormittag von Potsdam nach Berlin, nahm hier im Palais verschiedene Vorträge entgegen und arbeitete längere Zeit mit den Ministern; außerdem hatten mehrere hochgestellte Personen, nahezu solche, die mit Urlaub ins Bad gehen, die Ehre des Empfanges. Um halb 7 Uhr begab sich der Prinz-Regent nach Potsdam zurück; auf dem Potsdamer Bahnhof verabschiedeten sich der Stadt-Kommandant v. Alvensleben und der Polizei-Präsident v. Zedlitz. — Heute Vormittag wohnte der Prinz-Regent mit Ihren Majestäten und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Darauf verabschiedete er sich von den Alerhöchsten Personen, dinierte mit den in Potsdam residirenden Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses im Schloss Sanssouci und reiste darauf um 7 Uhr von Potsdam aus mit dem Kölner Schnellzuge nach Ems ab. Der Prinz-Regent wird dort mehrere Tage in der Nähe der Kaiserin Mutter und seiner übrigen Schwestern verweilen und dann Mitte August ins Seebad nach Ostende geben. — Der Fürst von Hohenzollern, der beabsichtigt hatte, heute Abend mit dem Prinz-Regenten nach Düsseldorf abzureisen, ist bereits gestern dorthin abgegangen, obwohl das Potsdamer Offizierkorps ihn eingeladen hatte, dem Jagdrennen beizuwohnen, das in der Umgegend von Potsdam, auf dem Barnimer Felde, abgehalten wurde und bei dem auch die königlichen Prinzen, der Prinz Wilhelm von Baden und andere fürstliche Personen zugetragen waren. Der Fürst will erst Anfang September wieder aus der Schweiz nach Berlin zurückkehren. — Schon in den nächsten Tagen wird hier eine große Stille eintreten. Alle Personen von Distinktion wollen während der Zeit, wo der Prinz-Regent abwesend ist, Erholungs- und Baderesorten unternehmen. Vor allen denken jetzt die Mitglieder des diplomatischen Corps daran, sich in den Bädern von der schweren Zeit zu erholen, die sie hier durchgemacht haben. Der Württembergische Gesandte, Graf v. Linden, geht auf seine Besitzungen nach Meissen und hat sich bereits verabschiedet; der Vertreter Englands, Graf Bloomfield, wartet die Rückkehr seiner beurlaubten Attachés ab, um dann sogleich nach London abzureisen. Gegenwärtig haben die Diplomaten allabendlich ihr Stelltheim im Krollischen Etablissement und kann man sie dort immer in lebhafter Unterhaltung treffen. Lord Bloomfield sieht und promeniert jederzeit an der Seite des Grafen v. Golz. — Baron v. Koller scheint sich für die Sängerin Unger sehr zu interessiren, da er sie in jeder Weise auszeichnet. — Der General v. Mantteuffel ist gestern nach Gastein abgereist; Graf v. d. Goltz wird in den nächsten Tagen nach Kissingen abgehen. — Der Geheimrat Dieterici ist gestern Morgen nach längeren Leiden gestorben. Da dieser ausgezeichnete Staatsdiener einen ausgebreiteten Wirkungskreis hatte, so ist auch überall sein Verlust fühlbar und in allen Kreisen spricht sich eine große Theilnahme aus. — Sachsen hat innerhalb des Zollgebietes das Pferdeausfuhrverbot aufgehoben wissen wollen, Preußen ist aber darauf nicht eingegangen, weil es sehr wohl weiß, daß alsdann die meisten und besten Pferde sofort nach

Frankreich gehen würden, daß viele Pferde auf dem Schlachtfelde in Italien gelassen hat. — Touristen und Briefe, welche von Bad Gastein kommen, melden, daß daselbst der Schnee Fußhoch liege.

— [Zur Abwehr.] Die „Pr. 3.“ vom 30. d. M. schreibt: In verschiedenen Zeitungen, deren Quelle auf das „Mainzer Journal“ zurückgeht, werden noch immer Nachrichten verbreitet, welche bezwecken, Preußen in irgend eine Beziehung zu dem von dem lebsterwähnten Blatte veröffentlichten angeblichen Vermittlungsvorschlag der neutralen Mächte zu bringen. Es wird namentlich behauptet, daß jenes ursprünglich von Frankreich nach London mittelheilte Projekt bei Preußen Billigung und Zustimmung gefunden habe, und zwar in der Weise, daß Oestreich, wenn es sich den darin enthaltenen Bedingungen nicht unterwarf, von Preußen weiter materiellen noch selbst moralischen Beifall hätte erwarten dürfen. Auch die „Indép. belge“ vom 28. und 29. Juli d. J. enthält ähnliche Ausführungen. Wir sind ermächtigt, diesen ganz unbegründeten Nachrichten gegenüber unsre Erklärung vom 23. Juli zu wiederholen, welche dahin ging: daß außer den allgemeinen Audeutungen über eine Vermittlungsgrundlage, wie sie in der nach London und Petersburg gerichteten und von uns veröffentlichten preußischen Depesche vom 24. Juni d. J. enthalten sind, von der königlichen Regierung keinerlei Mediationsvorschläge weiter ausgingen, noch auch solche von andrer Seite her zu ihrer Kenntniß gebracht worden sind. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß nach den von uns gestern und heute abgedruckten telegraphischen Depeschen, der preußischen Zurückweisung jener falschen Angaben eine ähnliche der englischen und der russischen Regierung gefolgt ist. (Vergl. das Telegramm aus London in Nr. 175 und unten Petersburg. D. Red.)

Düsseldorf, 30. Juli. [Verurtheilung.] Am 25. d. wurde vor der Appellkammer des hiesigen Königlich-Polizeigerichts die Civilklage des verkrüppelten Heinrich Lintermanns aus Briesen gegen den Landrat v. Witzmann zu Gladbach wegen gesegwidriger Verhaftung des Erstern verhandelt. Nach Beendigung der Debatten reformirte der Gerichtshof das frühere freisprechende Urteil und verurtheilte den beklagten Landrat v. Witzmann in eine Civilentschädigung von 50 Thlrn. und in sämtliche Kosten. (K. 3.)

Erfurt, 28. Juli. [Strafexekution.] Heute wird eine größere Abtheilung Militär von hier austreten, um wieder einmal eine Separations-Exezeaktion auszuführen. Die Dörfer Kirchheiligen, Neuhillingen und wie uns mitgetheilt wird, Sundhausen bei Langensalza haben sich nämlich gegen die bei ihnen bereits vor einiger Zeit ausgeführte Ackerseparation jetzt gewaltthätig aufgelehnt und sollen nun durch Strafeinquartirung zum Gehorsam zurückgeführt werden. Die Leute scheinen ein sehr kurzes Gedächtnis zu haben, denn ähnliche Strafexekutionen wurden erst vor drei Jahren über die nur vier Stunden von ihnen entfernten Gemeinden Großfahner (gothaisch) und Dachwig (preußisch) verhängt. (M. 3.)

Stralsund, 29. Juli. [Gedächtnisfeier.] Unsre Stadt beginnt am 24. d. M. die Gedächtnisfeier des denkwürdigen Tages, an welchem vor Jahrhunderten Wallenstein, über den ein furchtbares Unwetter hereingebrochen war, plötzlich und unerwartet die Belagerung der Stadt aufhob und mit seinem Heere abzog. Die Feier wurde mit einem Lobgesang für die wunderbare Errettung der Stadt eingeleitet, Straßen und Schiffe im Hafen waren festlich geschmückt und die Feier eine ungewöhnlich rege. Hunderte von Booten umschiffen unter Kanonssalven den Dänholm, die Kunstreitergesellschaft von Lepicq und Liphardt amüsierten durch ein Wettrennen, und das Hainholz, von wo Wallenstein aufbrach, vereinigte Jung und Alt zum Hahnenschlag, Stangenlettern und Sachlaufen.

**Oestreich.** Wien, 29. Juli. [Gegen französische Allianz.] Wenn es wirklich im Plane Louis Napoleons lag, Oestreich durch Krieg und Sieg an sich zu ziehen, so wird ihm dies höchstlich nicht gelingen. Der „A. 3.“ wird darüber geschrieben: „Man erzählt sich in wohlunterrichteten Kreisen von einem Zwiesprach, welches Louis Napoleon eines Tages mit seinem Minister, dem Grafen Walowitsch, gehabt haben soll. Als nämlich der Kaiser wiederholt auf die Nothwendigkeit der Allianz mit Oestreich für ihn und die Begründung seiner Dynastie zurückkam, soll sein Minister ihm erwiedert haben: „Vous ne savez que par la guerre!“ Und die Antwort des Kaisers darauf habe gelautet: „Eh bien, je la ferai.“ Von jenem Tage an seien die ersten einleitenden Schritte zu dem engen Bündnis mit Piemont geschritten, das endlich wirklich zum Krieg führte, wobei aber natürlich Piemont nur als Mittel zum Zweck diente. Daraus würde sich denn auch leicht erklären, warum Napoleon, ganz gewiß gegen Piemonts Wunsch, ohne das ursprünglich der Welt verbliebene Programm durchzuführen, von der weiteren Fortsetzung des Krieges so plötzlich und unerwartet abstand, als er sein eigentliches Hauptziel, die Freundschaft und die daraus hervorgehende Allianz mit Oestreich, erreicht zu haben glaubte. Es fragt sich nur, ob jetzt Oestreich so bereitwillig, als seiner Zeit Russland nach dem Krimkriege gethan, auf die Beförderung der Napoleonischen weiteren Pläne eingehen wird. Hierin dürfte, trotz alles augenblicklichen Ancheins vom Gegenteil, die Napoleonische Berechnung am Ende sich doch als irrig erweisen. Selbst Russland dürfte, wenn nicht alle Anzeichen trügen, bereits von seiner Übereinstimmung mit Napoleon bedeutend zurückgekommen sein. Die weitere Entwicklung der europäischen Verhältnisse dürfte vielleicht, früher als man glaubt, vollgültige Beweise dafür liefern.“

— [Tagesnotizen.] Der Kaiser hat zur Erziehung mitteleos der weiblichen Waisen von Offizieren, Militärparteien und Beamten Militärfestungen bestimmt. Die Unterbringung der Waisen erfolgt in Frauenhäusern der Monarchie, die sich speziell mit der Erziehung und Ausbildung weiblicher Jugend befassen. Für Nichtkatholiken müssen Eltern und Wornmütter mit Revers erklären, daß die Aspiranten in der römisch-katholischen Religion unterrichtet und ergogen werden können. — In Faromer (Böhmen) hat am 22. Juli ein furchtlicher Orkan gewütet, Fenster wurden eingeschlagen und aus den Rahmen ausgehoben, Dächer fortgetragen, die

**Z u s a m m e n f a s s u n g .**  
(14 Sgr. für die fünfgespannte Zeile oder deren Raum; Wellen in verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

stärksten Bäume wie Strohhalme zerknickt, Wagen, Thiere und Menschen umgeworfen. Die Obstgärten sind schrecklich verwüstet.

— Für die Abgebrannten in Brody sind bisher über 80,000 Fl. eingegangen. — Die Telegraphenverbindung zwischen Breslau und Innsbruck ist nun vollständig hergestellt. Der Draht geht über Vicenza, Bassano, Feltrin, Belluno und Vicenza di Cadore. — Die Erntebücher aus dem venetianischen Königreiche laufen sehr ungünstig. Frucht und türkischer Weizen ist nur spärlich gerathen, die Traubentranke tritt in entschiedener Weise auf. Günstiger, wenn auch nicht befriedigend, scheint sich die Seidenernte zu gestalten.

— [Die Militär-Centralkanzlei] des Kaisers, welcher nebst dem Armee-Oberkommando die Leitung sämtlicher Militärangelegenheiten oblag, wird definitiv aufgelöst und die in ihr Ressort fallenden Geschäfte sollen, bis zur Bildung eines Kriegsministeriums, vom Armee-Oberkommando allein geführt werden (vgl. Nr. 174).

— [Entfernung höherer Offiziere; die Presse.] Die Entfernung höherer Offiziere aus dem aktiven Dienst währt noch immer fort. Da offizielle Kundmachungen darüber nie erfolgen, kann man bezüglich der Anlässe nur dem Gerüchte nachzählen, daß nicht allein Unfähigkeit oder Verschuldungen auf dem Schlachtfelde, sondern auch Insubordinationen Fehler nennt. So soll der eigentliche Grund zur Entfernung Urban's seine Weigerung sein, den Waffenstillstand zu publizieren. Auch Benedek's „Urlaub“ wird sich angeblich in einen definitiven verwandeln, und zwar wegen unmuthiger Neuzeitung über den Rückzugsbefehl bei Solferino. Die Generale Grafen Glam, Nostitz und Freiherr v. Lautingen sollen kriegsgerichtliches Urtheil zu erwarten haben, und einer oder der andere General, welcher den von ihm gehegten Erwartungen nicht entsprach, wird wohl nach irgend einem entlegenen Keronlande verbannt werden. Aus alledem scheint so viel hervorzugehen, daß man entschlossen ist, wenigstens im Militärfesen die Lehren dieses Feldzuges zu beherzigen. Im Uebrigen — müßte man täglich dasselbe Lied singen. Neuerlich hört man Fälle von einer so strengen Handhabung der Vorschriften für Beaufsichtigung der Presse erzählen, daß der vielgeschmähte Sedlnitsky noch in den Geruch des Liberalismus kommen wird, und wer sich die Mühe nehmen wollte, nur die pflichtfesten Fälle aus den letzten Wochen zu sammeln, würde einen Beitrag zu den „Geheimnissen der österreichischen Preszfreiheit“ liefern können, der einst so beliebt, „Geheimnissen der Censur“ ganz gewiß nicht nachstände. Das Unglaubliche ist, daß den Wiener Zeitungen neuerdings wiederholt Mangel an Patriotismus und loyaler Gesinnung vorgeworfen wird! (N. 3.)

— [Wiederaufnahme der orientalischen Frage; der Kongress und die Zürcher Konferenz; Armee-Reduktion usw.] Man läuft Gefahr, einem zweideutigen Sächseln zu begegnen, wenn man sagt, es beginne in der Türkei zu gären. Die ganze Welt weiß, daß der Gährungsprozeß in dem Pänderkomplex, den man europäische Türkei nennt, niemals aufgehört hat, und daß daher jetzt von dem Beginn eines solchen früchtig nicht zu reden ist. Inzwischen haben dergleichen Entwickelungen ihre Stadien, und wir dürfen sagen, daß nach neueren Nachrichten sich auch in jenen Gegenenden, wo ein temporärer Stillstand in der Bewegung eingetreten war, sich Symptome einer von Neuem beginnenden Aufregung erkennen lassen, welche bald die Aufmerksamkeit und die thätige Intervention der abendländischen Mächte in Anspruch nehmen dürften. Aus dieser Ursache hat die französische Regierung, wie man hier erfährt, die Rückkehr ihres Gesandten, des Herrn Thouvenel, nach Konstantinopel beschleunigt. Darf man aus Andeutungen, welche von hiesigen in die diplomatische Konjunktur eingeweihten Personen gegeben werden, Schlüsse ziehen, so möchte der Augenblick nahe sein, wo Europa wieder mit der Lösung der orientalischen Frage sich wird befaßen müssen. Daß Frankreich und Österreich in dieser neuen Phase der türkischen Wirten einig gehen werden, nimmt man hier für gewiß an, ja man sieht die Ziele dieser gemeinsamen Aktion der beiden Mächte sehr weit, man hält es für einen verabredeten Plan beider, den franken Mann nun wirklich zur Leiche zu machen. Die Gedanken, welche unsere Regierung hierbei leiten, datiren übrigens, wie man weiß, nicht aus neuerster Zeit, sie sind vom Frhr. v. Prosch, den man gegenwärtig als den Träger der orientalischen Politik Österreichs betrachten darf, seit langer Zeit und zu wiederholten Malea zur Erörterung gestellt worden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertraut war, seinem Nachfolger näher gerückt. Ob es ihm gelingen wird, sie zu lösen, und zwar im Vereine mit dem zweideutigen Bundesgenossen zu lösen, den der unglückliche Friede von Villafranca eingetragen, muß die Zukunft lehren. — Man verachtet Graf Rechberg habe nach Paris die Erklärung gegeben, Österreich habe nichts gegen einen europäischen Kongress, doch werde es in einem solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbedingungen bestätigt werden, es scheint aber, daß die abendländischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit des Grafen Buol so ausschließlich beschäftigen, daß diese Frage in den Hintergrund treten mußte. Der italienische Konflikt und die Annäherung Österreichs und Frankreichs als dessen nächste Frucht haben eine Aufgabe, deren Lösung dem Grafen Buol vertra

was das eigentlich heißen will, ob man darunter die Einstellung der ungeheuren Rüstungen in den Seehäfen versteht oder nur einfach das Abtakeln eines kleinen Theils der vielen Kriegsschiffe, die auf so nützliche Weise und in so großer Zahl für den italienischen Krieg in Bereitschaft gesetzt wurden. Und dann ist das Zurückführen der Armee auf den Friedensfuß noch kein fait accompli. In der Note des „Moniteur“ heißt es, daß diese Maßregel sobald als möglich ausgeführt werden soll; diese Möglichkeit wird aber wohl nicht mehr vorhanden sein, wenn die übrigen Mächte sich nicht dazu verstehen, ihre Rüstungen ebenfalls einzustellen. Louis Napoleon selbst ist nicht naiv genug, um zu glauben, daß man jenseits des Kanals und auch anderwärts seinen Werten trauen wird, und man kann daher wohl mit Gewissheit annehmen, daß der „Moniteur“ nächstens eine Note bringen wird, worin der Widerstand konstatirt wird, den seine friedlichen Pläne gefunden haben. Es ist also wieder das alte Spiel. Nur mag man in den Tuilerien nicht vergessen, daß Europa, das seit drei Jahren ohne Aufsehen von Paris aus bedroht wird, seine Geduld verlieren wird. Und Frankreich wohl auch. (N. 3.)

[Moniteurnote und Börse im munung.] Der Schluß der heutigen Börse war flauer, und wir wünschen, daß die Freude über die heutige Moniteurnote (im Betriff der Verminderung der Armee; s. Teil. in Nr. 173) auf der Börse länger anhalten möge, als die Freude über Villafranca gedauert. An Zweiflern und folglich auch an „Realisateurs“ hat es freilich auch heute nicht gefehlt, und die letzte Halbstunde an der Börse gehörte ihnen fast unstreitig zu. Sie meinten, daß vom Versprechen zum Halten ein weiter Abstand, daß Moniteurworte und Evangelium nicht immer als gleichbedeutend zu nehmen seien, und daß endlich, wenn die Land- und Seearmee auch wirklich auf ihren Stand vor dem italienischen Kriege zurückgeführt werden, damit noch keineswegs eine absolute Garantie für eine längere Dauer des Friedens gegeben sei; die französische Regierung hatte noch im April 1. J. immer behauptet, daß sie nicht ruste, daß ihre Armee nicht auf dem Kriegsfuß sei, und Oestreich weiß heute, was davon zu halten war. Diese Befürchtungen mögen übertrieben sein, aber nach den Vorgängen der letzten Monate und der letzten Tage dürfte man sie schwerlich als ganz aus der Lust gegriffen bezeichnen. Soweit wir die Stimmung der hiesigen Finanz- und Geschäftswelt fennen, glauben wir kaum, daß eine gründliche Veruhigung derselben und dadurch eine lebhafte Wiederkehr der friedlichen Geschäftstätigkeit anders zu erzielen sein werde, als durch Thaten, welche unfehlbar zeigen, daß man in den Regierungskreisen auf lange hinaus auf alle Kriegsschelteiten verzichtet hat, was nur durch eine bedeutende Verringerung der Armee zu beweisen wäre. (N. 3.)

[Marinerüstungen.] Aus Marseille wird geschrieben, daß die Befestigungen des Hafens de la Sollette bedeutend vermehrt werden. Auf den vorgeschobenen Damm sind 18 Stück Geschütze gebracht worden. Alle Kanonenhaluppen von Marseille und Toulon werden nach Cherbourg gebracht, Beurlaubungen der Matrosen finden nicht mehr statt. Auf die im Hafen von Marseille befindlichen Kriegsschiffe ist eine große Menge von Enterbeilen gebracht worden. (N. P. 3.)

[Ansprüche von Marschällen.] Aus einem Briefe zu schließen, den die Pariser „Union“ veröffentlicht, werden die Nachkommen derjenigen französischen Marschälle des ersten Kaiserreichs, die mit Gütern in Italien ausgestattet worden waren, die Gelegenheit der eventuellen Schuldenregelung des ehemaligen lombardischen Königreichs zur Reklamation benutzen. In der „Union“ wird die Sache so dargestellt: Als Napoleon sein Königreich Italien organisierte, schuf er zehn bis zwölf ducs (Castiglione, Neglio u. s. w.) und statte sie mit dem fünfzehnten Theil der Einkünfte der Gebiete aus, deren Namen sie führen sollten. Späterhin änderte er dies dahin, daß er den Monte Milano (Einhälfte) anwies, den betreffenden Herzögen eine bestimmte Jahresrente von 60,000 und bez. 100,000 Fr. zu zahlen. Zu diesem Zwecke gab er dem Monte Milano unbewegliche, ursprünglich dem Malteser-Orden gehörende Güter und ein Kapital von 14 Millionen aus dem französischen Staatschaze. In dem Frieden von Paris wurde diese Einrichtung bestätigt, aber Oestreich hat sich, trotz der Reklamationen der Bourbons, immer geweigert, die Renten zu zahlen, nachdem es die betreffende Dotiration des Monte Milano eingezogen hatte. Man darf annehmen, daß die Sache sich nicht ganz so verhält, wie das französische Blatt sie schildert, und daß Oestreich vollkommen berechtigt war, den Ruhm der französischen Marschälle nicht zu bezahlen.

[Der Sänger Roger.] von der großen Oper in Paris war am 27. Juli um 7 Uhr Morgen im Parke seines Landhauses zu Billers-sur-Marne auf der Jagd. Um über eine Hecke zu steigen, lehnte er an dieselbe sein Jagdgewehr und wollte dasselbe, es am oberen Laufe fassend, mit der rechten Hand zu sich herüberziehen, als das Gewehr losging und sich der Schuß gegen seinen Unterarm entlud. Die Aerzte Laborde und Huguier, welche sofort herzgerufen wurden, erklärten eine Amputation für unerlässlich. Roger trug dieselbe mit Mut und Glück, und sein Bestinden ist so beruhigend, wie es unter solchen Verhältnissen sein kann. Während der Operation (er war chloroformirt worden) sang er mit lauter Stimme. Fiorentino, der bekannte Feuilletonist, war gerade anwesend und versprach ihm, um ihn zu trösten, einen Opern-Text, in dem er als ein aus Italien heimkehrender Soldat auch mit einem Arme auftreten könne.

[Republikaner in der Armee; ein Prozeß.] Man weiß, daß in den Truppen zahlreiche republikanische Elemente vorhanden sind, auf welche die dem österreichisch-französischen Arrangement widerstrebenden Bewohnerungen besonders im Kirchenstaat und den Herzogthümern ihre Rechnung gemacht haben. Man erzählt, der Kaiser selbst keine alle Personen dieser politischen Richtung in der Armee bei Namen und habe einen hervorragenden General durch eine Liste überrascht, an deren Spitze der Name des Generals selbst sich befand, der vorher dem Kaiser die feierlichste Versicherung gegeben; für die imperialistische Gesinnung seines Corps könne er bürgen. Alle diese Dinge sind lautes Geheimniß und es kann deshalb nicht Wunder nehmen, wenn selbst die vorsichtigste Friedensversicherung mit Misstrauen aufgenommen wird. Allenfalls machen Erklärungen, wie sie der „Moniteur“ heute bringt, auf die Börse Eindruck, aber selbst dieser leichtblütige Organismus unterliegt ihrem Einfluß selten länger als einige Tage. Der leiseste Luftzug aus einer andern Richtung hebt diesen Einfluß sofort wieder auf. Die Faulheit der Partei Gesellschaft tritt in einem zweiten Alt des Gerichtsdrama's zu Tage, das unter dem Namen Salpeterprozeß noch in der Erinnerung der Leute ist, jenes Prozesses, in welchem ein Staatsrath Herr de Beaumont-Bassy wegen Entroberung verurtheilt wurde. Er wurde, wie man sich erinnert, überwiesen, mit Hilfe einer vom Trödler entliehenen Generalsuniform die Subsistenz einer Salpeter-Aktien-Gesellschaft in den Glauben versetzt zu haben, der Kaiser habe der Gesellschaft die Salpeterlieferungen für das Kriegsministerium übertragen. Einer seiner Gehilfen in diesen Beträgeren war der Baron de Seville, ein geborener Belgier,

der sich rühmt, als geheimer Agent der französischen Regierung für die Anerkennung Belgiens an Frankreich gewirkt und in Folge dessen sein Vermögen eingebüßt zu haben. Spielt ferner mit einer Kourtiere aus den höheren Gesellschaftsklassen, die geschiedene Frau eines Staatsraths. Sie wurde beredet, der Kaiser interessiere sich für sie und wünsche, daß sie 300 Aktien zeichne, um an dem Gewinn der Gesellschaft Theil zu nehmen. Es ist leicht zu denken, mit wie lebhaftem Interesse das standhaftige Paris diesem Prozeß folgt. Die Entscheidung kann nicht zweifelhaft sein, Baron Seville ist durch das Gesetz des Menschen, der sich mit der Generalsuniform bekleidet ließ, überführt, daß er die Fäden dieser Komödie in Händen gehabt und die Figuren gelenkt hat. (W. 3.)

[Amerikanische Erwerbungen in den Antillen.] Der „Moniteur de la Flotte“ enthält folgendes: Bekanntlich hatte die amerikanische Regierung die Ermächtigung begehr, die große spanische Insel Cuba für 30 Mill. D. anzukaufen. Da jedoch der Präsident Buchanan die Schwierigkeit dieser Ausgleichung einsah, so wollte er leicht und geräuschlos die drei Inseln St. Thomas, St. John und St. Croix, welche Dänemark in den Antillen besitzt, erwerben. St. Thomas ist den Amerikanern von unermöglichem Vortheil, es ist der beste Hafen der kleinen Antillen, eine ausgezeichnete militärische Stellung und Porto Rico ziemlich nahe. Von dem Hafen gehen aber auch alle Antillen-Dampfschiffslinien aus. So können die Amerikaner dem englischen Handel hier vielen Schaden zufügen. Der Abschluß der Verhandlungen soll in Kopenhagen schon weit vorgeritten sein. Der spanische Hof ist deshalb sehr unruhig, und dänische Bewohner jener Inseln sind eilig nach Kopenhagen gereist, um dort die Wünsche ihrer Mitbürger fundzugeben.

Paris, 29. Juli. [Lagesbericht.] Es ist hier aufgefallen, daß auch die Kaiserin dem vorgestrigen Minister- und Geheimrathe beigewohnt hat, da dies vor der Übertragung der Regierung nicht stattgefunden. Es geht hier immer noch das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Kaisers nach der Insel Wight, die vielleicht schon am nächsten Sonnabend angetreten werde. Die Kanonenboote, welche Napoleon III. an dem Gardasee hatte zusammengezogen lassen, um sie gegen Peschiera zu verwenden, werden auseinandergenommen und nach Frankreich zurückgeschafft. Man soll von dem Plane abgesehen sein, sie gegen eine bestimmte Summe an Sardinien abzutreten. — Es sind bereits die ersten Abtheilungen der Garde-Truppen in der Umgegend von Paris eingetroffen. Die übrigen Eisenbahngesellschaften haben der Lyoner Bahn einen großen Theil ihres entbehrlichen Materials zur Verfügung gestellt, damit die Rückbeförderung der Truppen, d. h. derjenigen, welche am 15. August in Paris einziehen werden, möglichst rasch und regelmäßig vor sich gehen könne. — Das Fest vom 15. August verpricht sehr glänzend zu werden. Der Gemeinderath der Stadt Paris hat dem Seine-Präfekten für die Feier dieses Tages einen unumschränkten Kredit zur Verfügung gestellt. Die Zahl der Truppen, mit denen der Kaiser seinen Einzug in Paris zu halten gedenkt, wird ungefähr 80,000 Mann betragen. An diesem Tage soll auch die neue Brücke, die man dem Palais des Ehrenlegion gegenüber gebaut hat und die den Namen „Solférino-Brücke“ erhält, feierlich eröffnet werden. Der Unterrichtsminister hat ebenfalls eine Demonstration zu Gunsten der Siege der französischen Armee in Italien und der Wiederherstellung des Friedens gemacht und angeordnet, daß alle Studenten und Schulkinder Frankreichs 8 Tage länger, und zwar 9 statt 8 Wochen, Herbstferien haben sollen. — In Folge der vom Kaiser Betreffs des Friedensfußes angeordneten Maßregel hat der Kriegsminister in einem Circularschreiben an alle Korpskommandanten befohlen, daß die Mannschaft, die beim Ausbruch des Krieges auf Urlaub war, entlassen werde. — Im „Ocean de Brest“ wird gemeldet:

„Die Korvetten und Gabarens, so wie die zum Transport eingerichteten Dampfer werden damit beauftragt werden, die Massen von Geschützen, Geschossen und Apparaten, welche nach Italien expediert wurden, wieder nach den Arsenalen und festen Plätzen zurückzuschaffen; sie sollen im Monat August auch zum Rücktransport der Truppen mithelfen. Die Flottenverwaltung hat die erforderlichen Weisungen erhalten, um sich mit definitiver Verabschiedung der Offiziere und Seeleute zu beschaffen, die nach sechsjähriger Seefahrt im vorigen Semester zum Flottendienst berufen worden waren.“ — Prinz Jerome ist leidend. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon statten ihm gestern einen Besuch in Meudon ab. — Marschall Renault de St. Jean d'Angely traf in Paris ein. — Der piemontesische Bevollmächtigte zur Zürcher Konferenz, Dr. Desambrosi, wurde heute vom Grafen Walewski empfangen. — Während des italienischen Krieges sind in Frankreich achtunddreißig neue Blätter, die sich vorzugsweise mit dem Kriegshauplatze beschäftigten, erschienen, von denen die Mehrzahl bereits wieder den Weg solcher Eintagsfliegen gegangen. — Der Prinz Napoleon wird laut der „Correspondance Havas“ in Kurzem schon nach Wien gehen, um die Asche des Herzogs von Reichstadt abzuholen. — Die Küstenbefestigungen dauern in Frankreich fort. Die kleinen Chateyinseln, in der Nähe von Granville, halbwegs von diesem Hafen zur normannischen Insel Guernsey, werden befestigt. Es wird dies nicht verschleiern, der englischen Presse Stoff oder wenigstens Vorwand zu neuem Argwohne zu geben. — Der Telegraphendienst zwischen Frankreich und Italien ist nunmehr dem Publikum wieder zugänglich gemacht worden.

Niederlande.

Haag, 28. Juli. [Schluß der Session; Begnadigung.] Die Zweite Kammer hat ihre Sitzungen gestern geschlossen und die Entscheidung über die Eisenbahnkonzessionen bis zur nächsten Sitzungsperiode vertagt. — Der König hat den zum Tode verurtheilten General Guntel begnadigt; die Todesstrafe ist in eine Gefängnisstrafe von 20 Jahren umgewandelt worden.

## B el g i e n .

Brüssel, 29. Juli. [Kammerverhandlungen; der Antwerpener Befestigungsplan; Literarisches.] Der Antrag Dumortier's, über sämtlich am 14. Juni erfolgte Kammerwahlen eine nachträgliche Untersuchung einzuleiten, ist heute verworfen worden: 40 Mitglieder stimmt dagegen, 22 dafür. — Ein wichtiger Vorfall hat sich gestern in der 6. Sektion bei Gelegenheit dieser Debatten zugetragen. Ein Mitglied derselben rüttete an den anwesenden Kriegsminister die Frage, ob die französische Regierung die Ausführung des Befestigungsentwurfes nicht mit Bedauern und Gewissensbisse als eine Herausforderung ansehen werde. General Chazal erwiderte darauf mit großer Entschiedenheit, Frankreich, weit entfernt von einer derartigen Auffassung, sei dem fraglichen Projekte vielmehr im höchsten Grade günstig und habe der Regierung sogar bei dessen Aufführung hilfreiche Hand geleistet. Der gegenwärtige Entwurf sei der nämliche, an dessen Ausführung schon Napoleon I. gedacht, und habe man alle darauf bezüglichen Altersstücke in den Archiven des französischen Kriegsministeriums der hiesigen Regierung bereitwillig zur Verfügung gestellt. — Das katholische Journal, „L'Univers“, welches dem Pariser „Univers“ eine fromme Konkurrenz machen will, tritt hier mit dem 1. J. in Leben. (N. 3.)

## I t a l i e n .

Rom, 21. Juli. [Ausreisung der Juden; Stimmmung und Parteidienst; die Fremdenregimenter.] Dem Papste ist in einer öffentlichen Bekanntmachung ein Wort

entfloß, das die Lozung zu unausbleiblichen Verfolgungen aller Israeliten im Kirchenstaat werden muß. Er sagt, die Vertreibung der Mönche aus den Klöstern in den aufständischen Provinzen sei ein Werk der Juden gewesen. Zum rechten Verständnis ist aber ein Kommentar nötig. Die Mortarageschichte hatte bei allen Israeliten böses Blut gemacht; es war vorauszusehen, daß sie bei einem allgemeinen sozialen Brände die Verlezung des heiligsten Rechts der Natur an ihren Urhebern rächen würden. Und so ist jetzt dem Stoße der Gegenstoß gefolgt. In Ravenna, Ferrara, Bologna, Sintaglia, Rimini, Perugia, überhaupt in allen handeltreibenden Städten, wurden die Juden von christlichen Söhnen der Revolution aufgestachelt, besonders den Jesuiten zu Leibe zu gehen, da ja ihre „Civiltà cattolica“ die Rechtfertigung des Mortarabaus vor der Welt übernommen hatte. Also die Haupthandlung der vorgekommenen Misshandlungen der Mönche trifft vor dem sittlichen Richterstuhl nicht die Hebräer. — Der Groß über den Frieden ist hier in fortwährendem Wachsen. Es wäre bei dieser Richtung nicht unmöglich, daß sich erfüllte, was man in allen liberalen Kreisen hört, der definitive Abschluß des Friedens dürfte in Zürich nicht zu Stande kommen; Piemont und Frankreich würden nach dem 15. August wieder loschlagen, denn die Lage der Oesterreicher im Venetianischen seien gezählt. In diesem chaotischen Treiben der allenthalben in Italien wachgerufenen politischen Leidenschaften ist neuerdings Mazzini's zwar kleine, aber in gebildeten Klassen energisch vertretene Partei rastlos thätig für ihre Zwecke. In Rom selber ist sie zahlreicher als man glaubt, und soll sogar unter französischen Offizieren Freunde haben. — Der Papst wird alles Widerstrebs ungestoppt die zwei Fremdenregimenter auflösen müssen. Der tristigste Grund dazu ist der Hass des Volks, den die Truppen durch die in Perugia begangenen Exesse auf sich luden. (W. 3.)

Neapel, 19. Juli. [Über die Vorgänge bei den Fremdenregimentern] hat die „N. 3. 3.“ folgende Berichterstattung erhalten:

In Folge der vom Bundesrat bei der Regierung von Neapel erhobenen Reklamation wurden am 5. d. von den Fahnen des 2., 3. und 4. ehemaligen Schweizerregiments (das 1. liegt in Palermo) die Kantonswappen abgetrennt. Es zeigte sich namentlich beim 4. Regiment (Verner) deshalb eine starke Häbung. Die Soldaten äußerten, sie würden den verstimmen Fahnen nicht mehr folgen, ließen sich aber begütigen, als man ihnen die Erklärung gab, es sei dies eine Maßregel der obersten schweizerischen Behörden gewesen. Bei den anderen beiden Regimentern wurden, wie es scheint, die Auflärungen nicht genugend ertheilt und die Unzufriedenheit steigerte sich besonders, da ohnehin schon gegen einzelne brutale Offiziere helle Unzufriedenheit bestand. Am 7. d. erschien im Castello Carmine, dem Quartier der Elitkompanien vom 2. Regiment, Rienland zum Abendappell. Zehn Minuten nachher ertönte der Generalmarsch und circa 200 Mann kamen mit Sac und Pack daher, ordneten sich unter einem Feldwebel und bemächtigten sich der Fahne des einen Bataillons im Offizier-Viertelzimmer. Von da zog der zum Theil angetrunke Hause nach dem Quartier der Elitkompanien des 2. Regiments in S. Apostoli, nahm nach Neberrumpelung der Wache nach starkem Schießen auch die hier befindliche zweite Bataillonsfahne weg und begab sich, mit weiteren circa 100 Mann verstärkt, unter fortwährendem Schießen, Tambou voran, nach S. Giovanni a Carbonari, dem Quartier des 3. Regiments. Hier dasselbe Manöver und neuer Zumarsch von circa 300 Mann. Es stellte sich sodann ein Offizier (Reding von Schwyz) an die Spitze der Kolonne und so gings unter Schießen, Singen und Lärmen nach S. Petto, dem Quartier des 4. Regiments, das aber zum Empfang wenigstens teilweise bereit war. Es entpann sich ein Kampf und es floh hier einige Verwundungen der Wachen in den anderen Quartieren abgesehen das erste Blut. Doch auch hier bemächtigte sich die Kolonne der Fahne und zog auf der schönen Salita Capo di monte nach dem Palast gleichen Namens, den der König gegenwärtig bewohnt. Auf das Begehen, vorgelassen zu werden, erschien Major Schumacher aus Zugern, der Adjutant des Königs, und suchte die Truppen durch besänftigende Worte und Versprechen zu bewegen, daß sie in ihre Quartiere zurückkehren möchten, wo am Morgen ihre Beschwerden wegen der Fahnen, gegen die Offiziere ic. angeböhrt werden sollten. Dies beliebte aber nicht, man zog weiter und hielt Kriegsrath. Viele wollten jetzt zurück und Mancher that es auch. Andere wollten mit Sac und Pack und Fahnen der Grenze zu marschieren, das heißt desertieren; doch beschloß endlich die Mehrzahl, auf dem nahe gelegenen Campo di Marte, dem Exerzierplatz der Garnison, die Nacht über zu kampieren und am Morgen neuerdings beim König vorzutreten. Hier soll der Trupp in einer Wirtschaft sich noch mehr betrunknen und, statt zu bezahlen, den Wirth niedergemacht haben. Indessen war auf dem Generalkommando nichts veräuscht worden, die Meuterer zu Paaren zu treiben. Bei Tagesanbruch rückte eine Abtheilung des 4. Regiments und des 13. Jägerbataillons (Medel), ersteres mit zwei Kanonen, letzteres von Neapolitaner Kavallerie unterstützt, aus, und umstellten nach und nach den Trupp. Oberst Wyss schickte einen Parlamentär und verlangte Niederlegung der Waffen und Nebengabe der Fahnen. Die Kolonne weigerte sich, Bedingungen stellend, die allein der König gewähren konnte. Oberst Wyss wiederholte indeß die gütlichen Verträge mehrmals während mehr als einer Stunde, und hat dies so mehr, weil der König ausdrücklich befohlen haben soll, nur im äußersten Notfall die Waffen zu gebrauchen. Dem kommandirenden General Nunziante stand jedoch die Sache zu lange an. Er befahl das Vorrücken der Garniturstruppen. Jetzt machten sich viele davon und suchten das Weite. Die anderen streckten Gewehr und Fahnen und wurden gefangen fortgeführt. Es soll im Ganzen auf dem Campo 50–60 Tote und gegen 200 schwer Verwundete gegeben haben. Bis Abends 5 Uhr wurden 286 Gefangene nach dem Fort St. Elmo gebracht; darunter auch ein Korporal vom 4. Regiment, der das Pulvermagazin in S. Petto in Brand steken wollte. Von den Flüchtigen werden fortwährend Einzelne gefunden, verwundet oder tot eingebrochen. Die Gendarmerie und die Ortspolizei in den umliegenden Ortschaften verfolgt sie, trotz ihrer manchmal verzweifelten Gegenwehr um so eifriger, weil der König auf Jeden, der lebend eingebracht wird, eine Prämie von 10 Dukaten (45 Fr.) und auf jeden Todten eine solche von 6 Dukaten gegeben hat. Es wurden weitere Exesse bejürgt, darum rückten von allen Gegenden her Truppen in die Stadt. Die Soldaten waren die ganze Nacht wach, und das 4. Regiment hatte seine Kanonen beim Quartier aufgestellt. Die Schweizer rückten sich vor einander; es hieß, das 2. und 3. Regiment hätten dem 4. und dem Bataillon 13. den Tod geschworen. Indes ging die Nacht ruhig vorüber. Über das Schicksal der Gefangenen ist noch nichts bestimmt, doch hört man, der König habe sie begnadigt und des Weiteren verfügt, daß alle, welche nicht mehr dienen wollten, entlassen sein sollen.

Dem Briefe eines Offiziers vom Jägerbataillon Mechel, welchen die „Basl. Nachr.“ mittheilen, entnehmen wir, daß im Quartier des 3. Regiments Offiziere, die zufällig anwesend waren und Widerstand leisten wollten, misshandelt und einige derselben mit Gewalt gezwungen wurden, sie zu kommandiren. Ebenso wurden einige Offiziere des 4. Regiments, als sie mit ihrem Leib die Fahne decken wollten, verwundet oder getötet. Beim Gefecht auf dem Marsfeld hatten nach dieser Quelle die Meuterer 19 Tote und 49 Verwundete, das Bataillon Mechel 8 leicht Verwundete, das 4. Regiment 1 Offizier tot und 6 verwundet, und 4 Soldaten verendet. Am 8. Jult kamen das 2. und 3. Regiment in das Quartier des 4. Regiments und des 13. Bataillons, um ihre getöteten Kameraden zu rächen, nahmen aber gegenüber den getroffenen Dispositionen noch bei Zeiten Raison an. Am 9. Juli wurden das 2. und 3. Regiment entwaffnet und aufgelöst. Der

Befehl zur Entfernung der Kantonswappen traf übrigens nur das 4. Regiment, da die übrigen nur noch auf der Fahnenstange die Kantonsfarben trugen.

Turin, 26. Juli. [Das Ministerium und die Verfassung.] Graf Caffati ist gestern hier angekommen und hat das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts angenommen. So ist das Ministerium komplett, gleichwohl wird ihm nur kurze Dauer prophezeit; denn man wird entweder wieder Cavour am Ruder sehen oder zu konservativeren Elementen greifen müssen. Die Frage in unseren inneren Angelegenheiten nächst der definitiven Organisation der Lombardie dreht sich um den Punkt, ob die Kammer so bald als möglich einzuberufen sei, oder ob es nicht zweckmässiger wäre, daß die Regierung, ihre Vollmachten benützend, verschiedene schwierige Fragen, wie über eine neue Provinzeneinteilung des ganzen Königreiches, über die gerichtliche Organisation und andere ähnliche Gegenstände, die nur sehr schwer durch Kammerberathungen befriedigt erledigt werden können, einer definitiven Lösung entgegenföhre. Dies müßt natürlich noch vor der Unterzeichnung der Friedensstrakte zu Zürich geschehen, da alsdann die Vollmachten von selbst aufhören würden, und die Kammer einberufen werden müssen, um den Friedensstrakte selbst, infolgedessen finanzielle Bestimmungen und Änderungen des Territorialbestandes vorzunehmen, verfassungsmässig zu bestätigen. Eine andere Frage, welche die Gemüter beschäftigt, ist die Aenderung des Wahlgesetzes, welche bei der Ausdehnung des Königreichs unumgänglich wird. Die Zahl der Deputirten ist bis jetzt 204 und bei Einverleibung der Lombardie würden in gleichem Verhältniß zu der Bevölkerung über 100 neue Deputirte hinzukommen. Da man die Zahl zu groß findet, so beabsichtigt man, sie verhältnismässig auch in den alten Provinzen einzuschränken, was natürlich eine neue Einteilung der Wahlbezirke nach sich ziehen wird. (R. 3.)

Chambery, 25. Juli. [Savoyen und Frankreich.] Man schreibt dem „Ami de la Religion“: „Es hat sich in unserer Stadt etwas Bedeutungsvolles zugetragen, wobei es sich um den Anschluß Savoyens an Frankreich handelt. Ein beträchtliche Zahl Einwohner unserer Stadt haben sich versammelt, um die Interessen des Landes zu beraten. Nach einer ernsthaften Debatte ist beschlossen worden, gleichzeitig beim Kaiser der Franzosen und beim Könige Victor Emanuel Schritte zu thun. Dieser Versammlung wohnten mehrere Deputirte, Adelige, die Hauptvertreter der Justiz, der Bourgeoisie und des Handels, so wie hohe Geistliche bei. — Man sagt, der Generalintendant sei beauftragt gewesen vom Kaiser, den Einwohnern von Chambery seinen Dank für den Empfang, welcher ihm zu Theil wurde, auszusprechen; der Intendant habe dies aber unterlassen.“

### Aufstand und Polen.

Petersburg, 29. Juli. [Dementi.] Das heutige „Journal de St. Petersburg“ sagt: Die Journale, auf öffentliche Verhandlungen sich stützend, haben behauptet, daß zwischen den neutralen Mächten Grundlagen zur Mediation vor dem Vertrage von Villafranca festgestellt worden wären und daß diese Grundlagen nach ihrer Kenntnissnahme insbesondere für nachtheiliger erachtet worden seien, als die von Frankreich vorgeschlagenen, wodurch der Kaiser von Oestreich bestimmt worden sei, die Letzteren anzunehmen. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß man nicht nur nicht über irgend welche Grundlagen zur Mediation, zu denen ein Entwurf abgefaßt worden, übereingekommen sei, sondern daß dieselben nicht einmal diskutirt worden seien. Die Friedens-Präliminarien sind von den kriegsführenden Mächten unterzeichnet worden, ehe das Prinzip der Mediation selbst, welches Gegenstand der Unterhandlung der neutralen Mächte bildete, definitiv festgestellt war. (Tel.)

### Zum italienischen Kriege.

#### Nachträge und Ergebnisse.

Wien, 28. Juli. Es soll zwischen Oestreich und Frankreich bereits zu einer Verständigung über die Restauration des Herzogs von Modena und des Großherzogs von Toscana gekommen sein, und wird versichert, daß ein Modus ausfindig gemacht worden sei, wie die betreffenden Stipulationen des Villafranca-Vertrages ohne bewaffnete Interventionen durchzuführen wären. Jedenfalls hätten dann die beteiligten Mächte das schwierigste Problem ihrer Aufgabe glücklich gelöst, ob zur Zufriedenheit der Italiener, welche von ihren bisherigen Fürsten nichts wissen wollen, zur Zufriedenheit der europäischen Welt, welche nach dauernder Ruhe sich sehnt und eine definitive Ordnung der italienischen Verhältnisse angebahnt haben möchte, ist freilich eine andere Frage. Bezüglich der Verwaltung des bei Oestreich verbleibenden Venetien vermeint man, daß Erzherzog Ferdinand Max, den die öffentliche Meinung mit der obersten Leitung dieser Provinz beliebt haben möchte, von seinem Entschluß, sich ins Privatleben zurückzuziehen, nicht abzubringen ist. Die Verstimmung zwischen dem Erzherzog und dem gegenwärtigen Ministerium ist eine so tiefgehende, daß an eine Kooperation des erlauchten Fürsten zu dem Werke der Reform, das man hier vollführen oder auch nicht vollführen will, kaum zu denken ist. (Schl. 3.)

— Neben das Verfahren, das bei der Wiedereinsetzung des Großherzogs und Herzogs von Toscana und Modena beobachtet werden soll, scheinen die Höfe von Wien und Paris sich vollkommen verständigt zu haben. Es wird Folgendes als authentisch mitgetheilt. Modena, Massa, Carrara, Florenz, Livorno, Pisa und Pistoja erhalten unverzüglich starke französische Garnisonen, welche die Anlässe dort früher in das Geleise der Ruhe und Ordnung bringen und so die Bevölkerung zur Rückkehr unter die alten Verhältnisse vorbereiten sollen. Wenn dieser Zweck erreicht ist, werden der Großherzog und der Herzog nach Florenz und Modena zurückkehren, und die ihnen zur Pflicht gemachten Reformen verkündigen. Indes soll auf den Friedenskonferenzen von Zürich das künftige Interventionsrecht stipuliert und regulirt werden, weil die französischen Besatzungen nicht immer dort verbleiben können und dann neue Gefahren den genannten italienischen Souveränen drohen möchten, zu deren Abwendung ihre eigenen Truppen bisher wenig Verlus gezeigt haben. Es würde dieses einen der schwierigsten Punkte der Zürcher Verhandlungen bilden, da sowohl Oestreichs Interventionsrecht als das eventuelle Piemonts auf unbestiegbare Antipathien stoßen dürfte. (Siehe der „R. R.“; vergl. oben.)

Wien, 29. Juli. Es bestätigt sich, daß der Kaiser der Franzosen allen seinen Einfluß anwendet, um eine Aussöhnung zwischen dem h. Stuhle und Piemont zu Stande zu bringen, da es auf der Hand liegt, daß die Idee der italienischen Konföderation nicht verwirklicht werden kann, so lange nicht zwischen Rom und Piemont ein aufrichtiges Einverständniß hergestellt wird. Letzteres ist um so nothwendiger, da der Papst erklärt haben soll, nur unter dieser Bedingung die Ehrenpräidentschaft übernehmen zu wollen. Rücksichtlich der Reorganisation des Kirchenstaates vernimmt man, daß Kaiser Napoleon die in dem bekannten, an Edgar Ney gerichteten Briefen enthaltenen Ansichten keineswegs aufgegeben hat. Im Gegentheile soll derselbe entschlossen sein, seine Pläne in dieser Hinsicht durchzuführen. Es ist gewiß, daß eben jetzt aus dieser Urache Verhandlungen zwischen Frankreich und dem heiligen Stuhle stattfinden, welche, wie man vernimmt, ein günstiges Ergebnis versprechen. (B. 3.)

Triest, 28. Juli. Hier eingetroffene Privatnachrichten aus Toskana melden von einer Bewegung in Montecatino zu Gunsten der großherzoglichen Dynastie. In Livorno hat eine republikanische Bewegung stattgefunden. Beide sind unterdrückt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Aus Tonale, 15. Juli, wird der Tiroler „B. und Schützen-Zeitung“ berichtet: Gestern war hier große Beleuchtung, indem die zwei Blockhäuser, welche dreiviertel Stunden über den tirolischen Grenzen gegen das Thal Camonica hin als unüberwindliche Schutzmauer für unser Land Tirol erbaut waren, auf Befehl unsres Truppenkommandos niedergebrannt worden sind. Warum diese Festungswerke wieder zerstört werden mußten, begreift hier kein Mensch. Sie werden das Rätsel besser lösen können, als wir, die wir von aller Welt, so zu sagen, ganz abgeschnitten sind.

Turin, 26. Juli. Großes Aufsehen macht hier seit zwei Tagen ein Artikel in der offiziellen Zeitung von Verona, welcher aus Anlaß des österreichischen Armeebefehls nach dem Frieden von Villafranca folgende Bemerkung macht: „Es ist ein großes Opfer, wenn wir die materielle und moralische Wichtigkeit der verlassenen Lombardie ins Auge fassen; aber wir trösten uns mit dem Gedanken, daß nicht alles verloren ist, was man für den Augenblick abträgt.“ Das Blatt fährt dann fort, auf einen künftigen Krieg anzuspielen: „Früher oder später werden wir wieder über den Mincio gehen, um die Gräber der Helden von Sona und Gustozza wieder zu erobern; jenes von unserem Blut getränkte Land muß wieder uns angehören. Gott verprüft es uns durch den Mund des greisen Helden Radetzky aus den Seligkeiten des Himmels.“ Diese Expertur der offiziellen Veronese Zeitung wird von allen untenen Blättern wiedergegeben als ein Beweis, daß der Friede nicht von langer Dauer sein kann, und daß die Überlassung der Festungen von Mantua und Peschiera an Oestreich den Stiel auf Seite dieser Macht verstärkt, jeden Anlaß zu einer neuen Invasion der sardinischen Monarchie zu ergreifen.

Über die Art, wie die Restauration in den Herzogthümern Toscana und den Legationen vollbracht werden wird, ist man noch nicht im Stande. Nur Wenigen wagen zu behaupten, daß eine solche nicht stattfinden und daß im Gegentheile die Volkswünsche wegen Anschluß an Piemont eine Berücksichtigung finden werden, und wenn selbst ministerielle Blätter, wie die „Opinione“, in diese Hoffnungen einstimmen, so scheint es mehr darauf abzugehen, die Aufregung zu beschwicken und Zeit für die Klärung der Lage zu gewinnen. Indessen wird man versuchen, ob die Restauration durch Einschüchterung und durch Versprechungen von liberalen Errichtungen auf gütlichem Wege durchgeführt werden kann, anderfalls, so glauben die meisten, muß man zur Herstellung von Ruhe und Ordnung militärisch einstreiten und Italien wird dann wieder seine alte Physiognomie annehmen, mit dem bloßen Unterschiede, daß die Grenze Piemonts nicht mehr der Ticino, sondern der Mincio ist und dieser letztere Fluß von nun an in unseren Annalen die Bedeutung des ersten haben wird. (R. 3.)

— Der „Monitor Toscano“ vom 24. Juli meldet, daß die Regierung von Toscana den Oberstleutnant Carlo Fenzl zum Kommandanten der Nationalgarde von Florenz ernannte. Dasselbe Blatt versichert, daß nach den neuesten Nachrichten von keiner Seite eine Intervention durch Truppen in Toscana beabsichtigt ist. — Dem „Indipendente“ wird aus Polafino v. d. Nov. 19., geschrieben: „Der Militärfordon wird stets streng aufrecht erhalten. Vom Po bis zur Etich stehen Vorposten, deren erste Kette zu Soriano und Salora, die zweite zu Trecenta bei Fratta, Lendinara, Radia, Noviglio und Boarta, wo der Fl. Bornhardt sich befindet, welcher mit seinem Armeekorps Polafino von den Po-Mündungen bis Offiglio besetzt hält.“ — Wie die „Alba“ berichtet, geht aus den Listen der 37 Militärsäpitaler zu Brescia hervor, daß man am 18. Juli in denselben 7496 frische oder verwundete Soldaten zählte und zwar: 3004 Piemontes, 4396 Franzosen und 546 Oestreicher. 346 sind herausgegangen, 25 starben, verbleiben 7557. Rechnet man hierzu die Verwundeten, welche in Privathäusern verpflegt werden, so erreicht die Zahl jedenfalls 8000.

Turin, 27. Juli. Die Vertreter der provisorischen Regierungen in den Herzogthümern, welche nach Paris geschickt worden waren, werden noch im Laufe dieser Woche zurück erwarten. So viel in hohen Kreisen verlautet, ist ihre Mission nicht von Erfolg, sondern das Benehmen der französischen Regierung ein ausweichen- des gewesen: „Man wünsche die Unabhängigkeit Italiens und diese habe von Frankreich nichts zu fürchten.“ Mittlerweile trifft ein französischer Diplomat, Hr. v. Reiffen, in den Herzogthümern ein, angeblich um sich nach der Stimming der Bevölkerung zu erkundigen, in Wirklichkeit aber, um diese zu „verbessern“, wozu die Promenade des Corps von Canrobert durch die Herzogthümer mitwirken soll, und andere 10,000 Mann, welche das adriatische Geschwader in Livorno absetzt, sollen in den Legationen „nachhelfen“. Einer der italienischen Abgeordneten, die gegenwärtig in Paris sind, hat hierher geschrieben, Graf Walenstiess sei „österreichischer als Franz Joseph“. Man ist nach keiner Seite hin im Klaren über das, was geschehen soll, und Herr Desambrois hat in Paris zu erklären, daß Victor Emanuel nicht in die italienische Konföderation treten werde, wenn der Papst und Oestreich Mitglieder derselben sind. Wie man von gut unterrichteter Seite andeutet, ist England mit dieser Weigerung einverstanden. (R. 3.)

Turin, 29. Juli. Aus Bologna wird gemeldet, daß die römische Regierung den Code Napoleon im Kirchenstaate eingeführt hat (?); diese Maßregel ist von der Bevölkerung mit grossem Enthusiasmus begrüßt worden.

Livorno, 27. Juli. Oberst Cipriani hat nicht, wie gemäßt worden, eine Mission nach der Romagna, und überhaupt gar keine Mission erhalten.

Paris, 28. Juli. Die Turiner „Opinione“ vom 26. d. schreibt: „Man hat gemeldet, daß Franz V. von Oestreich-Este in Verona 10,000 Uniformen bestellt habe, um die Truppen zu kleiden, die ihn nach Modena zurückführen sollen. Ebenso hat man gesagt, dasselbe stehe noch mit 5000 Mann treugebliebener Truppen in Verona. Das Eine wie das Andere kann nicht wahr sein. Wäre es wahr, so würde er an der Spitze fremder Truppen zurückkehren wollen; doch kann er kaum noch 1000 Mann treugebliebener Truppen um sich haben, und überdies hat die herzögliche Truppenmacht noch nie 4000 Mann überstiegen.“

Paris, 29. Juli. Aus Turin wird von gestern gemeldet, der Gouverneur von Modena, Cavalier Farini, habe auf Befehl des Königs von Sardinien die Vollmachten der sardinischen Behörden zurückgezogen und durch eine Proklamation den Municipien wieder übertragen; die letzteren haben Farini zum Diktator erklärt. Farini hat die provisorische Regierung in der Absicht übernommen, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, und wird eine Versammlung berufen, welche über die Geschichte des Landes zu entscheiden hat. — Aus Mailand wird vom gestrigen Tage berichtet, die Gedächtnisfeier für den König Karl Albert sei unter großem Zudränge des Volkes und unter Theilnahme aller Truppen begangen worden. In Lodi kam es am 27. Juli zu Unruhen, weil die Gemeinde-Behörden unterlassen hatten, von dem

Eintreffen französischer Truppen, denen man Ehren erzeigen wollte, zeitig Nachricht zu geben. Die Behörden mußten sich zurückziehen. Der Intendant des Königs hat eine provisorische Municipal-Kommission ernannt und die Ruhe ist wieder hergestellt.

Paris, 29. Juli. Ein Turiner Schreiben des „Pays“ beschäftigt sich heute mit Garibaldi, dessen Bedeutung man hier sehr wohl kennt und deshalb zu schmälen sucht. In den Augen des „Pays“ ist Garibaldi, weil er die piemontesische Uniform angezogen hat, „jetzt einfach ein sardinischer General, wie jeder Andre“. Wie dieses Schreiben jedoch weiter bemerkt, hält der König von Sardinien große Stücke auf Garibaldi. Als das Hauptquartier noch in Mailand war, besuchte Garibaldi den König. Dieser umarmte ihn und dankte ihm vor seinem Generalstabe für die Art und Weise, wie er mit seinen Freiwilligen gekämpft habe.

— Die Stadt Nizza hat Garibaldi einen Ehrendegen zum Geschenk gemacht.

— Das „Journal des Débats“, „Univers“ und „Constitutionnel“ enthalten römische Briefe vom 22. Juli, die darin übereinstimmen, daß der Papst die Zusage erhielt habe, den Ehrenvorstoss im Bundestag anzutreten, und der „Constitutionnel“ bezeichnet dies als den ersten Schritt des Anschlusses des Papstes an die Politik des Kaisers Napoleon und als ein gutes Zeichen für die italienische Frage, eine Ansicht, die echt französisch und sehr jauquinisch ist. Was den italienischen Bund betrifft, so hat Kardinal Antonelli sich beeilt, mit einem Entwurf hervorzutreten, bevor die französische Regierung mit ihrem Oestreichischen der deutschen Bundesverfassung zu Stande kam. Er ertheilte Befehl, einen alten, von Pater Drusini entworfenen, von Botta in der Gelehrten Italiens erwähnten Bundesentwurf heranzuziehen. Auch wurden zwei landesflüchtige toskanische Minister, die in Rom sich befinden und in häufigen Beziehungen zu Kardinal Antonelli stehen, in Thätigkeit gesetzt, einen Konföderationsentwurf auszuarbeiten, der in Wien bereits bekannt und aus dem die „Desr. Itz.“ in der Lage ist, die Hauptstellen mitzuteilen. Dieser Entwurf geht von der Vorauseitung aus, daß der italienische Bund eine Assekuranzgesellschaft der italienischen Regierungen unter einander werden solle, um den früher durch Oestreich gewährten Schutz gegen die Regierten einander gegenseitig zu bieten, und daß jeder italienischen Regierung im Innern die mögliche Freiheit des Nichtselbstens und Vielmaßregeln gelassen bleibe. In dem Vorworte dieses Altersstüdes heißt es laut der „Desr. Itz.“: „Der italienische Staatenbund, welcher die Basis des zwischen dem Kaiser von Oestreich und jenen der Franzosen unterzeichneten Friedens bildet, kann seine Grundfälle nicht aus den Versuchen nehmen, welche die Liga von 1848 mache. Die Leidenschaften waren damals stärker als jetzt (?) erregt. Die damalige Liga hatte zum Zwecke, die Permanenz der Revolution zu sichern, und sie in allen Staaten gleichmäßig zu organisieren. Der jetzige Bund hat im Gegenteile den Zweck, sie allenthalben, wo sie sich zeigen könnte, zu bekämpfen, und die Regierungen derart zu stärken, daß sie die revolutionären Aufstrebungen zu nicht machen können. Während demnach die italienische Liga sich dahin bemühte, die Gewalt der Regierungen zu beschränken, und eine eines Reichstages an deren Stelle zu setzen, kann man die nun zu bildende Konföderation so verstehen, daß jeder italienischen Regierung im Innern die größtmögliche Freiheit des Handelns gewahrt wird.“ Die zwei Artikel dieses Entwurfes lauten: „Art. 1. Die Staaten, welche in Folge des zwischen dem Kaiser von Oestreich und dem Kaiser der Franzosen geschlossenen Friedens Theil am italienischen Bunde nehmen, garantiren gegenseitig jedem der Unterzeichner die Integrität ihres resp. Beitzes ebenwohl gegen jeden äußeren Feind, als gegen jede innere revolutionäre Bewegung. Art. 2. Zu diesem Zwecke wird jeder Staat, der an der Konföderation teilnimmt, seinen Vertreter in Rom bei demselben Bater, dem Ehrenpräsidenten des Bundes, haben, und alle Gesandten vereint bilden den Bundestag, dem obliegen wird; die Sorge für das resp. Bundesgebiet durch Bestimmung des Militärlontingents und Feststellung der Garnisonen für die Bundesfestungen, durch Diskussionen über Territorialänderung und Verträge der Bundesglieder untereinander, infolgedessen die allgemeine Interesse berühren; die Aufstellung allgemeiner Regeln, um ein gemeinsames Münz-, Maß- und Gewichtssystem einzuführen; möglichste Annäherung der Zoll-, Post-, Handels- und Sanitätsgebiebung; endlich Verbindung der Eisenbahnen. Es gilt als Grundzog, daß dem Bundestage das Recht der Initiative in Allem zustebe, was den allgemeinen Vorteil oder auch jenen der Einzelstaaten zum Zwecke habe. Die Beschlüsse des Bundestages sind für die Mitglieder bindend. Vorschläge zu Verbesserungen können jedoch den einzelnen Staaten nicht aufgezwungen werden, weil dadurch die Freiheit in der Administration der Bundesglieder leiden würde.“ Die Wiener „Presse“, welche gleichfalls Auszüge aus diesem Entwurf von dem Mönch Drusini auf den bekannten Rosminianen studiren läßt. Nebrigens meint die „Presse“ schließlich: „Kommt dieser Entwurf der Konföderation, zu welcher sich die päpstliche Regierung versteht zu wollen scheint, zur Beratung, so wird er doch wohl noch einige Modifikationen erfahren.“ Wir glauben auch!

### Stand der Früchte und Ente.

Stettin, 26. Juli. Auf einer Reise durch die Mark, die Provinz Sachsen, Braunschweig und Hannover fanden wir die Roggernernte größtmögliches beendet. Dieselbe entsprach den gehegten Erwartungen vollständig. Das wie sehr starke Stroh erzeugt reichlich den Ausfall des vorigen Jahres und Probodrüche liefern ein so schweres Gewicht, wie es nur in den günstigsten Jahren erreicht wurde. Die Weizenernte, mit welcher man begonnen hat, gewährt ebenfalls glückliche Aussichten, jedoch fanden wir den Stand des Sommergetreides in den glücklichen Strichen der goldenen Aue, an der Saale weniger hoffnungsvoll, da ein Theil der Felder in Folge der Dürre Nothzeile zeigt. Die Kartoffeln zeigen schwaches Kraut. Man bemerkt schon hier und da auf den Feldern Wiesen; zwischen der Elbe und Spree an der Eisenbahn jahen wir die meisten zwischen Berlin und Potsdam. Einige schwache Regengüsse haben vom Harse bis Berlin am Ende der letzten Woche und am Anfang der neuen die Felder mäßig angefeuchtet. (Ost. 3.)

### Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. August. [Stadtverordnetenversammlung.] Die nächste öffentliche Sitzung unserer Stadtverordneten ist auf übermorgen — Mittwoch, 3. August — angestellt. Das Verzeichniß der Vorlagen (s. d. Inserate) weiset einige sehr interessante Gegenstände auf, z. B. die Beschwerde an das K. Ministerium wegen der von der K. Regierung angeordneten Grundfälle bei Unterbringung der Einquartirung; Vorschläge des Magistrats wegen anderweitiger Vertheilung und Unterbringung der Einquartirung; eine Proposition der K. Regierung wegen Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten von 36 auf 42; die Genehmigung der K. Regierung zur Erhebung eines Zuschlags von 50% zur Mahl- und Schlachtfeste für das Jahr 1860 v. c. c.

S — [Sommertheater.] Zu unserm Bedauern verhindert, dem bisherigen Auftreten unsers geschätzten Gastes, des K. russ. Hoffchauspielers Herrn Lohé, beiwohnen, gereicht es uns zur Freude, nach den von verschiedenen Seiten uns zugegangenen Mittheilungen konstatiren zu können, daß an den beiden Gastspielabenden nicht nur ein außerordentlich zahlreiches Publikum, namentlich gestern die Elite der hiesigen Gesellschaft, sich eingefunden hatte, sondern daß es auch dem jungen Künstler, wie wir vorausgesagt haben, gelungen ist, sich den allgemeinsten Beifall in einem hier seltenen Maße durch seine tüchtige Charakteristik und durch seine stets fein gehaltene, nirgends in die Gemeinheit hinab sinkende Komik zu erringen. Mögen denn die Theaterfreunde sich den Genuss dieses Gastspiels nicht entgehen lassen; dasselbe wird nur noch wenige Abende umfassen können, da seine kontraktlichen Verpflichtungen den waktern jungen Künstler schon in der nächsten Zeit nach Petersburg zurückzuführen.

(Beilage.)

**△ Kröben**, 30. Juli. [Feuer.] In der Nacht zum Freitag entstand ein Feuerlarm. Es brannte von der durch den Sturm am 20. d. hier umgeworfenen Probeleiche der stehengebliebenen Theil nebst den darin aufgespeicherten 45 Schöck Roggen, 15 Schöck Weizen und acht Büdern Getreide nieder. Ein am Tage vorher auf die Tonne gefahrener, mit Getreide beladener Erntewagen und ein dabei angeschlossener Hund sind mit verbrannt. Unter ungünstigeren Umständen hätte der Brand sehr gefährlich werden können, besonders da die neue wie die alte Stadtprize durch das sogenannte Herbeschaffen zur Brandstätte schaft und unbrauchbar geworden waren; die Errichtung einer Feuerwehr und die gründliche Verbesserung der sehr mangelhaften privaten Löschgerätschaften hat dies hier sehr geholfen.

**○ Kreis Obrornit**, 31. Juli. [Ernte; Bienen; Nebelstand; Kleine Notizen.] Vom schönen Wetter beginnend, kann die Ernte bei uns als beendet angesehen werden. Das Resultat ist als ganz befriedigend zu bezeichnen, sowohl an Körnern wie an Stroh. Dies befinden die auf den Feldern reichlich aufgestellten Getreidehöfe, wie das Fallen der Preise für fast sämtliche Cereale. Die Haushalte bedürfen indeß des Regens. Eigentlich ist's, daß in diesem Jahre fast sämtliche Feldfrüchte zu gleicher Zeit zur Reife gelangt sind. Dieser Umstand bot den Tagearbeitern Gelegenheit zu einträglichem Verdienst; sie wurden mit 10—15 Sgr. nebst Belohnung pro Tag gelohnt. — Die Bienenzüchter rütteten den Reichtum an Honig in den Stocken. Dieser Zweig der Landwirtschaft hat in letzter Zeit bei uns an Ausdehnung bedeutend gewonnen. — In der eine Meile von Obrornit entlegenen Parochie Radzim existierte bis 1833 eine Parochialkirche, welche wegen Baufälligkeit bis zum Jahre 1843 geschlossen blieb und dann vom Fiskus verkauft und abgetragen wurde. Die aus etwa 850 Seelen bestehende Gemeinde wurde der über 1½ Meilen entlegenen Parochie Chojnica bis zum Aufbau eines neuen Gotteshauses einverlebt. Die dort wohnenden geboren ehemdem dem letzten Komtur des Malteser-Ordens, v. Miaslowski, zugleich Patron der Kirche zu Radzim. Nach dessen Ableben fielen seine Besitzungen dem Fiskus zu. Im Interesse der Gemeinde wäre es wünschenswert, wenn die Angelegenheit des Kirchenbaues bald Gegenstand von Verhandlungen würde. — Seitdem der frühere Dekan Polozki als Domherr nach Posen gekommen, hat zum Nachtheil der Lehrer des Dekanates eine Kreiskonferenz nicht stattgefunden und die durch ihn ins Leben gerufenen pädagogischen Lehrvereine haben sich aufgelöst, oder bestehen nur noch dem Namen nach. Es wäre wünschenswert, wenn einer der Lokalinspektoren des Kreises hier wieder neu anregend eintrete. — Oft ist in diesem Jahre bei uns reichlich vorhanden und hat die Trockenheit auf die Entwicklung derselben wenig Nachteil ausgeübt. — Die Arbeiten an der Kreischaussee von Pojen nach Obrornit sind seit einigen Wochen sistiert, und die noch nicht in Angriff genommene Strecke Chłodowo-Obrornit wird wohl kaum in diesem Jahre beendet werden.

**○ Gzerniewo**, 29. Juli. [Ernte und Witterung.] Die bereits beendete Roggenreise ist als eine sehr ergiebige zu betrachten; wenn auch mitunter einige Ackerbesitzer und Vorwerke etwas weniger an Getreide haben, so sprechen sie sich doch mehr an Körnern als im vorigen Jahre, indem der Roggen sehr gut schützt. Es wurden z. B. von 3½ Mandeln Roggen 6 Getreide und 6 Viertel Roggen ausgedroschen. Die Sommerzeit steht bei uns nicht am besten, weil es sehr trocken und heiß war. Nachdem wir mehrere Wochen eine fast afrikanische Hitze gehabt hatten, zogen sich am 23. d. M. gegen Abend drei Gewitter über unsere Stadt zusammen, welche von einem recht tüchtigen und erquickenden Regen und einem furchterlichen Sturm begleitet waren. Bis auf

mehrere abgebrochene Bäume in den Straßen, in Gärten und Wäldern hat der Orkan keinen Schaden verursacht; es schlug dreimal ein, jedoch auf Wiesen und in Straßenseiten, so daß auch hierdurch kein Unglück herbeigeführt wurde. — Die Kartoffeln stehen hier im Kraut sehr schön, nur könnten sie wegen der großen Hitze und Dürre nicht gut ansetzen. Es ist aber zu erwarten, daß der am vergangenen Sonnabend und Sonntag hier gefallene Regen ihnen noch zurecht kommt, so daß auch die Kartoffelernte noch ziemlich befriedigend ausfallen kann. Die Erben, wenn auch klein im Stroh, haben doch viele Schoten und sind dabei von Maden frei. Auch sind dieselben bereits ziemlich eingearbeitet; die Beizenernte beginnt schon theilweise und es wäre zu wünschen, daß der Beizen, welcher durchschnittlich mittelmäßig gerathen ist, nicht wieder wie im vorherigen Jahre durch Regen verderben und auswachsen möchte. (B. W.)

### Strombericht.

#### Oborniker Brücke.

Am 30. Juli. **Polozki**: 21 Stück Kieferkantholz mit Schwellen und Eichenklobenholz beladen, von Polen nach Glieden.

#### Angekommene Fremde.

Vom 31. Juli.

**HOTEL DU NORD**. Brau- und Brennereibesitzer Grzymek aus Schwesterwitz, die Rittergutsbesitzer Hilkert aus Schwakowo und v. Wolniewicz aus Dembicz.

**SCHWARZER ADLER**. Frau Gutsb. v. Kamieńska aus Kuzewo, Posthalter Breunig aus Schokken und Gutsbesitzer v. Garzyński aus Iwno. **BAZAR**. Die Gutsbesitzer Graf Szoldeski aus Brodowo, v. Zatkiewicz aus Ziolkowo, v. Jaraczewski aus Jaraczewo und v. Sarnecki aus Podolen, Einwohner Liefcic aus Chotow.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN**. Kr. Ger. Direktor Kühl aus Wollstein, Kr. Ger. Rath Weißleiter aus Samter, die Kaufleute Witkowski, Stein und Jordan aus Berlin, Witthaus aus Kettwig, Kannengießer aus Köln und Hoffmann aus Eisenstock.

**DREI LILLEN**. Wirthschaftsbeamter Schumacher aus Zerkow und Mühlenbesitzer Herrmann aus Grätz.

**PRIVAT-LOGIS**. Expedient Ganzler aus Dresden, St. Martin Nr. 14.

Vom 1. August.

**SCHWARZER ADLER**. Feldprediger Schulze aus Löwen, Wirtschaftsinspektor Förster aus Czerleino, die Kaufleute Schramm aus Chemnitz und Schuppig aus Breslau.

**BAZAR**. Professor Malecki aus Lemberg und Gutsb. v. Unruh aus Matpin.

**OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE**. Die Kaufleute Mayer aus Frankfurt a. O., Kreß aus Pforzheim und Päppler aus Mainz, die Gutsb. Freygang aus Podarzewo und v. Urbanowski aus Koszyn, Wagenfabrikant Emmler aus Warshaw, Rentier Hoffmeister aus Hamburg, Frau Rentier Weicher aus Kosten, Hotelier Göhring aus Dresden, Volontär Mathiesen aus Tiefenfurt, Oberjäger Neumann aus Görlich und Gutsb. Burghardt aus Węglewo.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE**. Die Gutsb. Graf Bniński aus Gleśno, Graf Potworowski aus Deutsch-Presse, Guichard aus Gulezwo, v. Kopolewski aus Zagóra, Sperling und v. Kamienski aus Kikow, Gutsb. und Justizrat v. Krzyżer aus Berlin, Obermann v. Sänger aus Polawo, Stadtrath Allesleben aus Potsdam, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier im 4. Ulanen-Regiment v. Schmidt aus Schneidemühl, Rittmeister und Eskadronchef im 2. Kürassier-Regiment v. Schmidt aus Posen, walz, Assistenzarzt Dr. Rothmann aus Unruhstadt, die Kaufleute Cohen aus Hannover, Mühlleiter aus Gmünd und Heisterberg aus Herford.

**BUSCH'S HOTEL DE ROME**. Die Rittergutsb. v. Broniszki aus Lopienko, Hütten-Inspektor Schilling aus Mannheim, die Gutsb. Kalmus aus Wismar und Marquart aus Barrien, Wirtschafts-Inspektor Weizner aus Schwerin, die Kaufleute Bender aus Danzig, Hermann aus Berlin, Hartwig aus Breslau, Lindemann aus Gnesen, Neugärtner aus Frankfurt a. M., Baum aus Köln und Löwy aus Königsberg.

**STERN'S HOTEL DE L'EUROPE**. Detonom Saleski aus Petersdorf, die Rittergutsb. v. Dunin aus Lechlin, v. Nuruh aus Naprawoda und Krause aus Budopis, die Gutsb. Kapieratowicz und Turkiewicz aus Lechlin, v. Koszutski aus Modlisewo und v. Biakkowski aus Pierzchno, Deton, Kommissarius Hanke aus Rogasen, Hauptmann Wolff aus Czarnikau, Obermann Möglisch aus Starzard, Rentier Mathias aus Stadziewo und Kanzlei. Assistent Jagow aus Schröda.

**HOTEL DU NORD**. Die Rittergutsb. Dymianski aus Sobaszewo, Pawłowski aus Koźnowo und v. Skorzewski aus Nekla.

**HOTEL DE PARIS**. Gutsb. v. Radouški aus Kociałkowa góra, Wirtschafts-Berwalter Fugiuski aus Lipno, Einwohner Gajewski aus Skomryz und Kaufmann Schmidt aus Landsberg a. W.

**HOTEL DE BERLIN**. Die Rittergutsb. v. Zatrzycki aus Godziszewo, Pötsch aus Gutowy und Szubert aus Grodzdorf, die Rittmeister Wolf aus Lewiniec, v. Fromberg aus Wierzenice und v. Kochlik aus Kicin, die Gutsb. Schönig aus Koszyn und Jenner aus Zielino, Fräulein Smitowska aus Kosten, Kr. Ger. Professor Manski aus Rogasen, Pharmazeut Barthold aus Schrimm, die Kaufleute Mylius aus Gallier, Werne aus Borek, Rosenblum aus Berlin und Bergmann aus Lissa.

**GROSSE EICHE**. Die Gutsb. Haake aus Nowiec und Jahn aus Rogasen.

**BUDWIG'S HOTEL**. Die Kaufleute Taichfeld aus Warschau und Bergas aus Grätz, Frau Apotheker Soldat aus Koźmin, Forstverwalter Barlinski aus Nekla und Omnibusbesitzer Nathan aus Krotowchin.

**EICHORN'S HOTEL**. Arzt Dr. Bordorf aus Brieg, Rentier Leichtentritt aus Militsch, die Kaufleute Wolfsohn aus Neustadt b. P., Maas aus Gilehne, Glas aus Grätz und Glas aus Kosten.

**EICHENER BORN**. Gymnastik Gerson aus Breslau und Kaufmann Kapelan aus Kalsch.

**DREI LILLEN**. Kaufmann Sikorski aus Danzig und Schachtmaster Krause aus Schrimm.

**PRIVAT-LOGIS**. Kaufmann Rohr aus Breslau, Schloßstraße Nr. 5.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Sitzung der Stadtverordneten

am 3. d. M. Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung. 1) Genehmigung der königl. Regierung zur Erhebung des Zuschlages von 50 Prozent zur Mahl- und Schlachtsteuer pro 1860. 2) Notatenbeantwortung über die Real- und Elementar-Schulsonds-Rechnung pro 1855. 3) Angelegenheit, betreffend die Abänderung der von der Schätzungscommission festgelegten Einkommensteuerbeträge durch den Magistrat. 4) Beschwerde an den Minister wegen der von der Regierung angeordneten Grundfeste zur Unterbringung der Einquartirung. 5) Vorschläge des Magistrats wegen anderweiter Vertheilung und Unterbringung der Einquartirung. 6) Stat der Gasanstalt pro 1859/60. 7) Wahl des 3. Theils der Mitglieder zur Kommunal-Einkommensteuer-Schätzungscommission. 8) Proposition der königl. Regierung wegen Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten von 36 auf 42. 9) Überlassung einer in Begrze und einer in Nattay belegenen Ackerparzelle an den Lorenz Skrzypczak in Begrze für 173 Thlr. 10) Verpachtung der Gewässer am Eichwald und in der Lubauer Feldmark pro 15. Juni 1859/62 an den Maler Laube. 11) Bescheid der Regierung, betr. die Mitwirkung der Stadtverordneten bei Anstellung der Magistratsunterbeamten. 12) Gewerbekonzessionen. 13) Persönliche Angelegenheiten.

Posen, den 1. August 1859.

### Tschusche.

richter Klemme, im Sitzungssaale anberaumt. Die Gläubiger, welche ihre Forderungen bereits angemeldet haben, werden hierauf in Kenntnis gelegt. Grätz, den 25. Juli 1859.

#### Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Zur Verpachtung der Jagd auf der Feldmark 3 Jäse bei Schwerenz auf drei Jahre steht Termin den 14. August c. Nachm. von 4—5 Uhr im Schutzzamtsdaseif an.

Der Ortsvorstand.

**Busch's Hotel** Nr. 52 wird täglich dramatischer Unterricht ertheilt: pro Stunde 5 Sgr., für Abonnenten halber Preis.

Die Kunstdiebhaber können zu jeder beliebigen Stunde aufgenommen werden.

**Betier**, Professor.

#### Bekanntmachung.

Im Auftrage des Eigentümers werde ich

Dienstag den 2. August c. Vormittags

9 Uhr

auf dem Gutshof zu Schrimm

ein sehr wohlerhaltenes herrschaftliches Mobiliar nebst Hausrath, darunter vorzüglich erhaltenen Mahagoni-Möbel, Spiegel mit Goldrahmen und ein sehr schöner, fast ganz neuer Flügel, in öffentlicher Auktion verkaufen.

**Hoppe**, Auktionskommissarius.

#### In verpachtet.

Unterzeichnete beabsichtigt, sein hier in Posen in einem belebten Stadttheile (Barlebenhof) seit 30 Jahren mit gutem Erfolge betriebenes Holz- und Kohlegeschäft, womit noch ein um-

fangreiches Kali-, Granitstein-, Ziegel-, Dachstein-, Dachpappen-, Getreide-, Woll- und Spiritusgeschäft verbunden werden kann, nebst einer bequemen Wohnung, Speicher und Remisen vom 1. Oktober c. auf 2 Jahr und darunter aus Gesundheits-Rücksichten zu verpachten. Das Nähe beim Eigentümer.

#### Barleben.

**Gutskauf- oder Pachtgeschäft**. Unterzeichnete beabsichtigt, sich entweder wie der anzulaufen oder eine größere Pachtung zu entreihen, und bittet deshalb, ihm spezielle fallsweise Angebote bez. Anschläge franco zuzuwenden.

**Pohlanowitz bei Breslau.**

#### O. Koels.

Eröffnung der Badesaison

## Königl. Bad Oeynhausen (Rehme)

Eröffnung der Badesaison

15. Mai.

Station der Köln-Mindener Eisenbahn

zwischen Herford und Minden.

Eine kohlensaure Thermalsoole von 26½° N. (ganz ähnlich einem erwärmten Seewasser mit Kohlensäure gesättigt), liefert die ausgezeichneten Resultate bei Lähmungen, Skrofeln, rheumatischen Leiden, Krankheiten durch Neubildungen, Uterinleiden, Konstitutionstörungen nach Knochenbrüchen und Verrenkungen, bei allen Formen von Erkrankungen nach akuten und chronischen Krankheiten mit Blutarmuth u. s. w.

Das Dunstab (Anwendung der warmen Soole in Form von Inhalation und Aequivalent einer Trinkkur) bewährt sich vortrefflich bei Folgezuständen entzündlicher Krankheitsprozesse der Lungen und dem Brustfell, chronischen Krankheiten der Respirations- und äußeren Schleimhäute, Heiserkeit, Asthma, chronischem Katarrh, polipösen Krankheiten der Nase und der äußeren Gehörgänge, bei Skrofeln und Rheumatismus als vortrefflich unterstützendes Mittel der Bäder.

In einem neu erbauten Badehaus werden auch einfache Soolbäder von der erwärmten stärkeren Salinonsoole verabreicht. Der Gebrauch derselben entweder allein oder mit nachfolgenden kohlensauren Thermalbädern ist bei vielen obengenannten Krankheitsformen von einleuchtendem Erfolge.

Unterstützende Heilmittel sind ferner Kohlensäure-Gasbäder in Form von Gaswannebäder und Douchen, kalte Wellenbäder und Douchen, neben Wollten, die verschiedenen künstlichen und natürlichen Mineralwässern und die vortreffliche geundete Luft des von dem Teutoburger und dem Teutoburger Wald eingeschlossenen Badeortes.

Die zu diesen verschiedenen Bädern erbauten drei Badehäuser zeichnen sich durch ihre Großartigkeit und prächtige Ausstattung aus und bilden mit dem herrlichen Kurhause und dem 90 Morgen großen Kurpark ein selten imposantes Ganze.

Zur Aufnahme der Kurgäste eingerichtete Hotele und Privatwohnungen sind in hinreichender Anzahl vorhanden. — Außerdem befindet sich im Badeort ein Pensionat für Töchter höherer Stände, in welchem junge Damen, welche ohne Begleitung hierherfahrt die Bäder gebrauchen wollen, jederzeitliche Aufnahme finden. Der Badeinspektor wird sich der Vermittelung zum Mieten von Wohnungen und der Auskunftgabe über jede hierher gehörige Angelegenheit aufs Bereitwilligste unterziehen.

#### Königliche Badeverwaltung.

## Echten Peru-Guano,

durch Anty Gibbs & Sons in London direkt bezogen und mehr als 13 % Stickstoffgehalt garantirt, offerirt

**S. Calvary**, Breitestraße Nr. 1.

Ein brauner gerittener Hengst, der auch als Wagenpferd sich eignet, steht zum Verkauf auf dem Kanonenplatz im Circus.

**Stoppelrübenzamen** a Pfund 10 Sgr. bei A. Niessing in Poln. Lissa.

Echten spanischen Riesenstaudevoggen verkauft 10 Sgr. über dem höchsten Posener Marktpreise das Dominium Skoraczevo Kisiaz (Kiondz). Briefe werden franko erbeten.

## N. Helfft & Co.

Berlin, unter den Linden Nr. 52.

### Ignatz Pulvermacher.

Anzeige.  
Den in

# Patentirter Tinten-Extrakt in Fläschchen à 5 Sgr.

Mit einer Fläche dieses Extracts kann man sich augenblicklich durch bloßen Zusatz von kaltem Wasser, eine Kanne gleich 2 Pfund, oder dasselbe Quantum nach und nach, von einer ganz vorzüglichen schwarzen Tinte bereiten, die in dunkler Farbe höchst angenehm, ohne je zu stocken, der Feder entfließt, die nie schimmelt, noch Satz bildet, und in zunehmender Schwarze fest am Papier haftet. Stahlfedern behaupten eine sehr lange Dauer.

Für alle Behörden, Schulen, Expeditionen &c., die größeren Bedarf an Tinte haben, ist dieses billige praktische Präparat besonders empfehlenswerth und ist nur allein echt zu haben bei

**Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

**Ein gebrauchster Flügel,**  
Mahagoniholz, im besten Zustande, zu verkaufen in der Pianoforte-Fabrik des

**Carl Ecke,**  
Magazinstr. 1, neben dem königl. Kreisgericht.

**Spindloren**

zu Einmach-Krausen bei **G. Bielefeld.**

Markt Nr. 87.

**Badesalze.**

Kreuznacher, Rosener, Rehner, Wittenfänger, Seefalz; Dichtennadel-Extrakt, künstl. Aachener und sonst. Tepliger Bänder, so wie ein Vager natürlicher Brunnen empfehlt

**J. Jagielski,** Apotheker, Markt 41.

Es wird vom 1. Oktober ab Milch in Pacht zu nehmen gesucht, und erfahren hierauf Reflektende Näheres bei

**Joseph Stolzmann,**  
Wilhelmsstraße Nr. 18 in Posen.

Berlin, den 5. Juli 1859.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir einem hohen Adel und wertgeachten Publikum die ergebnende Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft von der Behrenstrasse nach der

**Französischen Straße Nr. 47,**  
nahe der Charlottenstrasse,

verlegt habe. Ich hege die Hoffnung, daß mir das bisher so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch ferner gütig erhalten bleiben wird, und soll es, wie bisher, mein eifrigstes Bestreben sein, mich durch solide und preiswürdige Arbeit auszuzeichnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung gehorjamit

**M. Dietrich,**  
Hofleidermacher Ihrer Majestät  
der Königin.

**Breiterstr. 22** ist die Beletage, eine kleine Wohnung nad eine Remise zu vermieten. Mäbres im Komptoir dafelbt.

**Bäckerstr. Nr. 11 a** ist in der Beletage ein freundlich möblirtes Zimmer mit Bett zu vermieten.

**Wasserstr. 19** im 2. Stock vornheraus ist ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

**S. Martiusstr. 76** ist eine möbl. Stube für 3 Thlr. monatlich zu vermieten. Zu erfragen im Keller.

Ein freundliches, möbl. Zimmer ist sogleich in Mühlenstr. 12, 2 Tr. hoch zu verm.

Ein guter Flügel steht sofort zu vermieten in Eisenreiplatz Nr. 16, Parterre.

**Barleben's Hof**

find kleine und große Wohnungen, so wie Speicher und Remisen vom 1. Oktober ab zu verm.

**Friedrichsstr. Nr. 23 und 24** ist der erste Stock, bestehend aus 6 Zimmern, einem Saal nebst Zubehör, mit oder ohne Stallung und Wagenremise, vom 1. Oktbr. ab zu vermieten.

Leipzig, Juli 1859. **S. Hirzel.**

**Fonds- u. Aktien-Börse.**

Berlin, 30. Juli 1859.

**Eisenbahn-Aktien.**

Aachen-Düsseldorf 3½ —

Aachen-Maastricht 4 21-20½ bz

Amsterdam-Rotterdam 4 72½ bz

Berg. Kärl. Lt. 4 78½ bz

Berlin-Anhalt 4 111½-12 bz

Berlin-Hamburg 4 123 G

Berl. Potsd. Magd. 4 124 B

Berlin-Stettin 4 101 bz

Bresl. Schw. Kreis. 4 87½ bz

do. neueste 4 —

Brieg-Neiße 4 50 bz

Cöln-Crefeld 4 —

Cöln-Minden 3½-33 bz

Cof. Oderb. (Wlh.) 4 39 bz

do. Stamm-Pr. 4 —

do. do. 5 —

Eisabthbahn 5 —

Elbau-Zittauer 4 —

Ludwigshaf. Verb. 4 138½ B

Magde. Halberst. 4 189 B

Magde. Bitten. 4 38½ B

Mahag.-Ludwigsb. 4 88½ bz

Meilenburger 4 50 bz

Münster-Hammar 4 —

Neustadt-Weizenb. 4 —

Niederschles. Kärl. 4 89½ G

Niederschl. Zweibr. 4 —

do. Stamm-Pr. 5 —

Nordb. Fr. Wlh. 4 50-49½ bz

Oberschl. Lt. A. C. 3½ 120 B

do. Lit. B. 3½ 112 B

Dest. Franz. Staat. 5 148-47½ bz

Der letzte Börsentag des Monats zeigte eine feste Haltung, das Geschäft blieb aber beschränkt; Begehr zeigte sich für Eisenbahntickets.

Breslau, 30. Juli. Bei geringem Geschäft waren die Kurse meist durch die Ultimoregulierung bestimmt und im Allgemeinen gegen gestern wenig verändert. Dest. Sachen gedrückt und niedriger.

**Schlüsse.** Diskonto-Commandit-Anteile — Darmstädter Bankaktien —

Dest. Kredit-Ban-

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schlauderbach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Br. Gd. bez.

Posener Rentenbriefe — 88½ —

4% Stadt-Oblig. II. Gd. — 97 —

Prov. Oblig. — 97 —

Provinzial-Bankaktien 76 —

Stargard-Posen. Eisen. St. At. 78½ —

Oberschl. Eisen. St. At. Lit. A. 122 —

Prioritäts-Oblig. Lit. B. — 86½ —

Ausländische Banknoten — 86½ —

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-

hauptet, gefündigt 500 Wispel, pr. Aug. 31 —

31 bez. u. Gd., pr. Sept. 31½ bez. pr. Sept.

Okt. 31½ bez. pr. Okt. Nov. 31 bez. u.

Nogen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwach be-